153. Donnerstag den 4. Juli 1861. 153.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 4. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Superintendenten und Pfarrer von Herrmann zu Hohenfriedberg im Kreise Bolkenhayn den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Forstmeister Ritgen zu Koblenz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Regierungs-Hauptkassen-Boten Keller zu Aachen und dem Drechslermeister Martin Wilke zu Rügenwalde im Regierungsbezirk Köslin das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner dem Direktor des Rechnungs-Büreaus des General-Postamts, Rechnungsrath Pflughaupt, und dem Rendanten und Vorsteher des Gesetzsammlungs-Debits- und Zeitungs-Komtoirs hierselbst, Rechnungsrath Sinell, den Charakter als Geheimer Rechnungsrath zu verleihen; die Kreisrichter Choltitz zu Jauer und Kanther zu Schönau zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen; den Rechtsanwalten und Notaren Burkert zu Schweidnitz, Bouneß zu Breslau und Richter zu Glatz den Charakter als Justizrath, dem Appellationsgerichts-Sekretär Rolke zu Breslau und dem Kreisgerichts-Sekretär und Kanzlei-Direktor Endtricht zu Militsch den Charakter als Kanzlei-Rath; und dem Kreisgerichts-Salarien- und Deposital-Kassen-Rendanten Heinrich zu Striegau, so wie dem Kreisgerichts-Salarien-Kassen-Rendanten Schaff zu Wohlau den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen; desgleichen den Kaufmann Thomas Lidbetter in Kurrachee zum Konsul daselbst zu ernennen.

Angekommen: Se. Exzellenz der General-Lieutenant und Gouverneur von Königsberg, von Schoeler, von Königsberg.

Abgereist: Der Wirkliche Geheime Ober-Finanz-Rath Bitter, nach der Provinz Preußen.

Das 24. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 7397 die Verordnung wegen Vergütung der Steuer für ausgeführten Rübenzucker, Besteuerung des Zuckers aus getrockneten Rüben und Verzollung des ausländischen Zuckers und Syrups, vom 2. Juli 1861; unter Nr. 5398 die Uebereinkunft zwischen Preußen, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Baden, Kurhessen, dem Großherzogthum Hessen, den zum Thüringischen Zoll- und Handelsvereine gehörigen Staaten, Braunschweig, Oldenburg, Nassau und der freien Stadt Frankfurt, wegen Vergütung der Steuer für ausgeführten Rübenzucker, Besteuerung des Zuckers aus getrockneten Rüben und Verzollung des ausländischen Zuckers und Syrups, vom 25. April 1861; und unter Nr. 5399 den Allerhöchsten Erlaß vom 3. Juni 1861, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreis-Chaussee im Kreise Birnbaum von der Grenze des Meseritzer Kreises bei Rosenthal über Schwerin bis zur Neumärkischen Grenze in der Richtung auf Landsberg.

Berlin, den 4. Juli 1861.

Debitskomptoir der Gesetzsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Mittwoch 3. Juli. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses theilte der Präsident die Antwort des Kaisers auf die Anrede der Deputation des Hauses mit. In derselben heißt es: Der Kaiser sei fest entschlossen, bei Regelung der Verhältnisse mit Ungarn unabänderlich an den in der Thronrede ausgesprochenen Grundsätzen festzuhalten. Der Kaiser drückte dann dem Herrenhause seine Anerkennung aus für die stets bethätigte würdige Haltung und für seine patriotische, ächt östreichische Gesinnung.

London, Mittwoch 8. Juli. Aus Newyork vom 22. v. M. hier eingetroffene Berichte melden, daß die Bundestruppen gegen Fairfax, wo eine Schlacht erwartet wird, vorrücken. Die Beschlagnahme eines englischen Schiffes, das die Blokade Virginiens verletzt hat, ist gerichtlich bestätigt worden.

Petersburg, Mittwoch 3. Juli. Eine Geld- und Handelskrisis rückt von Tag zu Tag schleunigst drohender heran. Gold- und Silbermünzen sind am Markte nicht sichtbar. Der Diskont ist auf 9 Prozent gestiegen und ist auch dazu nur kümmerlich Geld zu erhalten. Der Ausfuhrhandel stockt. Die Reichsbank hält die Wechselkurse. Eine neue Emission von 6 Mill. Rubel Tresorscheine ist angekündigt.

(Eingeg. 4. Juli 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. Σ Berlin, 3. Juli. [Die Reform des Herrenhauses; die Huldigungsfeier; der Zollverein; eine Lüge des „Moniteur".] So berechtigt auch an und für sich der Wunsch erscheint, das Herrenhaus in einem solchen Faktor der Gesetzgebung umgewandelt zu sehen, der es nicht als seine Aufgabe betrachtet, die zum Ausbau der Verfassung bestimmten Gesetzvorlagen aus einseitigen Parteirücksichten nicht zum Abschluß kommen zu lassen, so muß doch die Art und Weise als bedenklich erscheinen, wie man diese Reform ins Werk zu setzen trachtet. Als der naturgemäß dabei einzuschlagende Weg stellt sich nach richtiger Einsicht in die Verhältnisse derjenige ohne Zweifel dar, der die Reform des Herrenhauses auf die allmälige Stärkung der liberalen Elemente des Hauses basirt, während die Anschauung als eine verkehrte bezeichnet werden muß, welche an die Stelle der jetzigen ersten Kammer eine völlig andere zu setzen als das geeignete Mittel bezeichnet. Bei einer Verfassung von einem erst so kurzem Bestehen, wie die unsrige, ist ein Experiment immer gefährlich, welches die formellen Grundlagen dieser Verfassung zu beseitigen trachtet, anstatt sie als solche festzuhalten. Man vergißt dabei, daß, wenn man einmal die Hand an Beseitigung jener Grundlagen zu legen beginnt, die Konsequenz leicht über den ursprünglichen Zweck hinauszugreifen sich veranlaßt finden könnte, und daß es auch bei Gelegenheit sich ereignen könnte, daß dem Abgeordnetenhause geschieht, was man jetzt mit dem Herrenhause von gewisser Seite vorzunehmen für eine so leichte nnd unbedenkliche Methode hält. — Die Deduktion der „Kreuzzeitung", daß die Mitglieder des Landtages nur in ihrem eigenen Namen im Januar dieses Jahres dem König den Eid der Treue geleistet, nicht aber im Namen des Landes, daß mithin es für dieses selbst noch einer Erbhuldigungsfeier bedürfe, wird jetzt auch von einem hiesigen Blatt, das dieselben Anschauungen wie die „Kreuzzeitung" vertritt, wiederholt. Man will unter jenem Prätext die alten ständischen Korporationen wieder aus der Dunkelheit ans Tageslicht ziehen und dadurch wo möglich der bestehenden Verfassung und der in ihr wurzelnden Landesvertretung den Boden entziehen. Es ist dies jedoch ein vergebliches Bemühen, und wird binnen Kurzem in dieser Frage eine Entscheidung getroffen werden, durch welche diese Angelegenheit im Einklang mit der Verfassung ihre Erledigung finden wird.

Es kann als entschieden betrachtet werden, daß bei dem Ablauf der jetzigen Zollvereinsverträge unsere Regierung in eine Erneuerung derselben nur unter ganz bestimmten Modifikationen willigen wird. Die jetzige Organisation des Zollvereins beengt Preußen augenscheinlich auf das Aeußerste in allen auf Herbeiführung handelspolitisch gebotener Reformen gerichteten Bestrebungen, wie z. B. die Geschichte der Eisenzölle genügend beweist. Der Grundsatz der erforderlichen Stimmeneinhelligkeit bei Fassung gemeinsamer Beschlüsse ist aber so ein permanentes Hemmniß jeder Verbesserung der Zollgesetzgebung, wie es mit den realen Verhältnissen der verschiedenen Staaten des Zollvereins im schreiendsten Kontraste steht. Ohne gründliche Aenderung des Vertrages, namentlich in dem hier bezeichneten Punkte, wird Preußen sich keinenfalls herbeilassen, seine Mitgliedschaft im Zollverein demnächst zu erneuern. — Wenn der „Moniteur" Preußen etwas am Zeuge flicken will, so läßt er sich angeblich aus München irgend eine Korrespondenz fabriziren. Wie diese Fabrikation betrieben wird, geht z. B. daraus hervor, daß Preußen getadelt wird, weil es beabsichtige, auf Eintritt der Bundestagsferien schon mit dem 15. d. Mts. hinzuwirken. Abgesehen davon, daß Deutschland schwerlich in besondere Trauer oder Noth gestürzt würde, wenn der Bundestag so zeitig seine wenig beneidenswerthe Thätigkeit einstellte, ist überhaupt an dieser angeblichen Absicht Preußens auch nicht ein wahres Wort.

☾ Berlin, 2. Juli. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Im Laufe des heutigen Vormittags ließ sich der König zunächst von dem Geheimrath v. Winter den Polizeivortrag halten und arbeitete darauf mit dem Generaladjutanten v. Alvensleben und dem Major im großen Generalstabe v. Vegesack; Mittags nahm der König auch den Vortrag des Hofrathes Borck entgegen und empfing alsdann mehrere höhere Militärs und andere Herren von Distinktion. Nachmittags war Tafel im Schlosse Babelsberg, zu welcher einige beim 1. Garderegiment stehende Prinzen, so wie jüngst beförderte Militärs Einladungen erhalten hatten. Den Thee nahm der König mit der Prinzessin Friedrich Karl und der Fürstin von Liegnitz bei der Königin-Wittwe im Schlosse Sanssouci ein. Morgen Vormittag kommt der König von Potsdam nach Berlin, um in seinem hiesigen Palais mit den Ministern zu arbeiten. Man legt dieser Konseilssitzung eine große Bedeutung bei, da sie einer lange schwebenden Frage endlich die Entscheidung bringen soll. Die Abreise des Königs ist noch immer auf Freitag angesetzt. Sein Aufenthalt in Baden-Baden wird etwa 3—4 Wochen dauern und dann kehrt er vor der Reise ins Seebad von dort auf einige Tage nach Schloß Babelsberg zurück. Nach Baden folgen dem Könige außer den Adjutanten der Geheimrath Illaire, der Generaladjutant v. Alvensleben und wie es heißt auch der Geheimrath Costenoble. Von den Ministern ist vorläufig keine Rede, wiewohl man auch wissen wollte, daß sich der Kriegsminister v. Roon auf der Reise nach Baden in der Begleitung des Königs befinden würde. Die Minister, matt und müde, wollen, wie schon gemeldet, meist alle Badereisen machen und werden, ist erst die Konseilssitzung vorüber, nicht lange mehr in Berlin sein. Zuerst dürfte der Staatsminister v. Auerswald seine Badereise nach Karlsbad antreten, denn seine Gesundheit ist sehr angegriffen und sein Arzt macht ihm eine baldige Abreise zur Pflicht. — Graf v. Redern, unser Gesandter in Brüssel, ist nach einem längeren Aufenthalte hierselbst heute Morgen nach Dresden abgereist und begiebt sich von dort nach Brüssel zurück. Im Monat August wird er sich in Ostende aufhalten. — Der badische Gesandte am hiesigen Hofe, Marschall v. Bieberstein, der vor wenigen Tagen aus Karlsbad hierher zurückkehrte, hat sich bereits heute wieder verabschiedet und will morgen dem Rufe seines Großherzogs nach Karlsruhe folgen. Auch der bisherige amerikanische Gesandte, Wright, hat heute seine Abschiedsbesuche gemacht.

Der Generalfeldmarschall v. Wrangel hat, wie schon seit mehreren Jahren, wieder seinen Sommersitz in Steglitz genommen; er gefällt sich dort so außerordentlich, daß er zu einer Bade- oder Erholungsreise gar kein Bedürfniß fühlt. Steglitz gehörte bekanntlich dem verstorbenen Großkanzler v. Beyme, der den zum Schlosse gehörigen Park sehr verschönerte. Nach Beyme's Tode kaufte der König Friedrich Wilhelm IV. von den Erben Steglitz und zugleich auch den literarischen Nachlaß des Verstorbenen. Beyme arbeitete in Steglitz sehr anhaltend und schrieb, wie ich aus seinem Munde weiß, seine Erlebnisse nieder, die aber erst nach seinem Tode erscheinen sollten. Durch den Ankauf des Königs wanderten die Manuskripte ins Geheime Archiv. — In den hiesigen höheren Unterrichtsanstalten nehmen die Hundstagsferien morgen ihren Anfang und dauern 4 Wochen. — Auf unserem Viehmarkt, der allwöchentlich Montags und Freitags auf einem am Landsberger Thore gelegenen großen Grundstücke abgehalten wird, wurden im abgelaufenen Jahre zum Verkauf gestellt: 49,000 Ochsen und Kühe, 152,000 Schweine, 58,000 Kälber und 262,000 Hammel. Mit der Kontrole ist der Departementsthierarzt Kniebusch beauftragt, so daß also krankes Vieh nicht zum Verkauf kommen kann. Da K. zugleich Mitglied des Thierschutzvereins ist, so achtet er zugleich darauf, daß keine Thierquälereien vorkommen. Am meisten zu dulden haben immer noch die Kälber, da sie auf dem Viehmarkt unter einem Schuppen haufenweise geknebelt liegen müssen. Alle Schritte, welche der Thierschutzverein dieserhalb schon gethan hat, sind fruchtlos gewesen.

☾ Berlin, 3. Juli. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Heute Vormittag 10¾ Uhr kam der König vom Schlosse Babelsberg nach Berlin; während der Fahrt hatte er sich von dem Chef des Zivilkabinets, Geheimrath Illaire, Vortrag halten lassen. Bevor der König sich ins Palais begab, fuhr er nach der Breitenstraße und besichtigte dort den Marstall. Die Konseilssitzung dauerte 2½ Stunde. Nach dem Schluß derselben nahm der König noch den Vortrag des Ministers v. Schleinitz entgegen und empfing darauf mehrere höhere Militärs, unter ihnen den Gouverneur von Königsberg, Generallieutenant v. Schöler, und die Oberstlieutenants v. Hanstein und v. Cranach. Dieselben hatten auch die Ehre, zur königlichen Tafel gezogen zu werden. Wie ich höre, wird der König noch einer Konseilssitzung präsidiren, bevor er die Reise nach Baden-Baden antritt. Die heutige Sitzung soll noch zu keiner Entscheidung geführt haben. Die Minister waren schon Nachmittags 6 Uhr wieder zu einer Konferenz im Hotel des Staatsministeriums versammelt und dauerte die Berathung einige Stunden. — Der König wünscht am Freitag abreisen zu können, weil er nach verschiedenen Seiten für diesen Tag seine Abreise in Aussicht gestellt und gemeldet hat. Die Adjutanten und die Dienerschaft halten auch für Freitag Abend Alles zur Abreise bereit. Der König hat in diesen Tagen viel und angestrengt gearbeitet und oft bis tief in die Nacht hinein in seinem Kabinet auf Schloß Babelsberg geschrieben. Aus Baden-Baden gehen dem Könige täglich Depeschen zu und auch aus London kommen solche.

Aus Petersburg wurde heute hier unser Gesandter v. Bismarck-Schönhausen erwartet; wie es heißt, hat er nur Urlaub genommen, um einige Zeit auf seinem Gute zu verweilen. Andere sehen in ihm schon den Ersatzmann des Ministers v. Schleinitz. Auch unser Gesandter in London, Graf Bernstorff, dürfte Ende der Woche hier eintreffen. Bekanntlich figurirte auch dessen Name auf der Kandidatenliste für den neuen Minister des Auswärtigen. Unser Gesandter am Hofe in Haag, Graf v. Königsmarck, will sich nach 40jähriger Dienstzeit ins Privatleben zurückziehen; sein Nachfolger ist noch nicht bekannt. — Der Kultusminister v. Bethmann-Hollweg hat der Universität zu Breslau die Zusage gemacht, daß er ihrer Jubelfeier beiwohnen werde. In seiner Begleitung werden sich die Professoren und Dozenten unserer Universität befinden. Die niederschlesisch-märkische Bahn wird zur Jubelfeier Extrazüge von hier nach Breslau abgehen lassen. — Heute Morgen ist Baron v. Budberg, Vertreter Rußlands am hiesigen Hofe, aus der Schweiz, wo er mehrere Wochen bei seiner Familie zugebracht hat, hieher zurückgekehrt, will aber schon in diesen Tagen nach Petersburg abreisen und vor seiner Rückkehr nach Berlin einige Zeit auf seinen Gütern verweilen. — Der schwedische Gesandte, v. Jaërta, ist heute zur Kur nach Ems abgereist und auch die Generale v. Prittwitz und v. Moltke haben heute Badereisen angetreten; ersterer ist nach Kannstadt, letzterer nach Gastein gegangen. — Unsere Garde-Artillerie-Brigade hat jetzt täglich abtheilungsweise Prüfungsschießen auf dem Artillerieschießplatze bei Tegel. Diesen Uebungsschießen wohnen jetzt namentlich, wo sie mit scharfgeladenen Geschützen ausgeführt werden, viele hohe Offiziere bei. Heute Morgen fuhren der Prinz Albrecht (Sohn), der Prinz August von Württemberg, der Fürst W. Radziwill und andere fürstliche Personen nach dem Schießplatze.

— [Eine Kontroverse in Preßangelegenheiten.] In jüngster Zeit ist eine für die Presse prinzipiell wichtige Entscheidung des höchsten Gerichtshofs erfolgt. Der Sachverhalt ist folgender: Ein hiesiger Zeitungskorrespondent hatte eine Mittheilung gemacht, von welcher der betreffende Verwaltungschef annehmen zu müssen glaubte, daß sie eben nur durch den Bruch der Amtsverschwiegenheit Seitens eines ihm untergebenen Beamten in die Oeffentlichkeit gelangt sein könne. Zunächst wurde also die Zeitungsredaktion, welcher die Mittheilung zugegangen war, um Nennung des Korrespondenten angegangen, die denn auch mit ausdrücklicher Zustimmung des Letzteren um so mehr erfolgen mußte, als das Obertribunal bereits durch ein 1854 in Sachen wider Eikerling ergangenes Erkenntniß und neuerdings erst wieder durch Beschluß vom 16. November 1860 die Redakteure für verbunden erachtet hat, der Gerichtsbehörde auf Erfordern die Korrespondenten zu nennen. Der Korrespondent wurde dann auch vor den Untersuchungsrichter geladen, um dort den zu nennen, von dem er die Notiz zu seiner Korrespondenz empfangen. Der also Vernommene verweigerte zunächst jede Auslassung, weil er, wie er sagte, als Zeuge geladen worden, und man von ihm eine Denunziation unter Eidespflicht verlange, es sich hier auch um gar kein Verbrechen, sondern nur um ein Disziplinarvergehen handle, der Sinn und Geist unserer Gesetze im vorliegenden Falle auch eine Verweigerung der Aussage rechtfertige. Der vernehmende Untersuchungsrichter trat dieser Ausführung nicht nur bei, sondern begründete diese Weigerung mit schlagenden juristischen Gründen und verlangte einen Kollegialbeschluß. Dieser erfolgte nun zwar nicht, wohl aber ein Beschluß der Rathskammer des Stadtgerichts, Inhalts dessen das Zeugniß des Korrespondenten zwangsweise zu erzielen sei, dergestalt, daß zuerst mit Geldstrafen (von 50 Thalern beginnend), dann mit Gefängniß gegen den widersetzlichen Zeugen vorgegangen werden solle. Gegen diese Entscheidung legte der Betroffene durch den Rechtsanwalt des Obertribunals, Justizrath

Volkmar, Beschwerde beim Kammergerichte ein. Es wurde dort auch geltend gemacht, daß schon die Kriminalordnung (§. 313. Nr. 3.) einen Zeugen von der Aussage befreie, wenn dieser in seinem Gewerbe dadurch Schaden erlitte, und das Gericht nur gegen eine bestimmte Person vorgehen könne. Das Kammergericht verwarf die Beschwerde als unbegründet und bemerkte dabei: „Will man auch die Beschäftigung eines Zeitungskorrespondenten als ein Gewerbe ansehen, so darf doch nicht die Begünstigung von Dienstvergehen durch das Verschweigen derer, welche ein solches sich haben zu Schulden kommen lassen, als eine nothwendige Bedingung für den Betrieb dieses Gewerbes, so daß das Gewerbe ohne solche Begünstigung beeinträchtigt oder unmöglich gemacht würde, angesehen werden, und es hat selbst das Obertribunal schon in vielen Fällen auch Zeitungsredakteuren eine Zeugnißverweigerung aus einem dem §. 313 Nr. 3 entnommenen Grunde der Gewerbebenachtheiligung nicht als gerechtfertigt zugestanden.“ Gegen diesen Bescheid ward die Beschwerde bei der letzten Instanz, dem Ober-Tribunal, erhoben, aber auch hier für unbegründet erachtet und zurückgewiesen. Der Instanzenzug war damit erschöpft, und da das Obertribunal in einem analogen Falle vor zehn Jahren die Zeugnißweigerung zugelassen hatte, so soll jetzt, wie man der „K. Z.“ schreibt, der Versuch gemacht werden, im legislativen Wege die Prinzipienfrage zu ordnen; hatte doch noch im November v. J. ein Kreis- und ein Appellationsgericht in einem ganz gleichen Falle zu Gunsten des Korrespondenten entschieden, das Obertribunal diese Entscheidung aber zu dessen Ungunsten abgeändert. Die Sache ist also jedenfalls kontrovers und kann nur durch die Gesetzgebung endgültig gelöst werden.

— [Hannovers Sonderbestrebungen in der Küstenschutzfrage.] Man schreibt der „Magdeb. Ztg.“ unter dem 1. Juli von hier: Die hannoversche Regierung setzt mit kaum glaublicher Starrheit ihren Widerspruch gegen die preußischen Küstenbefestigungspläne fort; sie gebehrdet sich dabei hoch patriotisch, indem sie geltend macht, der deutsche Küstenschutz sei eine rein deutsche Angelegenheit, und weil er nicht am Baltischen Binnenmeer, sondern in der Nordsee wurzele, Preußen aber durch seine Anlagen am Jadebusen noch lange kein Recht habe, sich als Vorort der Nordseestaaten zu benehmen, so sei Hannover durch seine Lage den an Territorialbestand größten deutschen Staaten in dieser deutschen Frage wenigstens ebenbürtig und es müsse sich deshalb Recht und Pflicht — zur Initiative? nein, zu einer selbständigen Stimme wahren. Mit dieser selbständigen Stimme gewinnt es sich dann Oestreich und die Mittelstaaten des Binnenlandes zu Genossen, um mit ihnen vereint die preußischen Pläne zu vereiteln. Es hat freilich auch Grund genug, letzterem zu grollen; die Vermessungen der deutschen Nordsee nämlich, wie sie in den ausgezeichneten Karten der preußischen Admiralität niedergelegt sind, ergeben auf das Allerschlagendste, daß kaum ein einziger Fleck der Küste, so weit sie hannoverisch ist, Rhede und Hafengrund für Kriegsschiffe bietet, daß dagegen Oldenburg bei Blexen an der Wesermündung, die Hamburger bei Kuxhaven an der Mündung der Elbe und Preußen an der Jade die einzigen dafür geeigneten Punkte in Besitz halten. Wie sehr der Dollart, die Emshäfen, der vordem so schöne Ankergrund an der Knock verkommen, seitdem Ostfriesland für englisches Geld an Hannover verkauft worden, wie ferner die eigene Regierung den Emndeern zu drohen wagte, durch Verhinderung ihrer Schleusenanlage den Zustand des Fahrwassers noch ärger zu verderben, das weiß alle Welt. Und wie an der Ems, so schadet das Verfahren nicht minder in der Weser geradezu dem eigenen Interesse. Trotz aller dringenden Vorstellungen und unerachtet der unermüdlichsten und kostspieligsten Anstrengungen Bremens, zur Regulirung und Reinigung des Flußbett beizutragen, läßt Hannover absichtlich unterhalb Vegesack die Versandung des Stromes anwachsen, ohne auch nur einen Finger zu rühren. Der Fluß, der gerade Hannovers Hauptstrom und vornehmster Stützpunkt für seine vermeintlichen maritimen Vorrechte sein sollte, geräth durch seine unerhörte Schuld in einen täglich unerträglichen Zustand. Und trotz alle dem, denn darauf ist es bei allem Widerstreben gegen Preußen abgesehen, verlangt dies Hannover die Führung an der Nordsee für sich, Hannover, das von der Weser nur neun eigene Kauffahrer gegen 235 Bremer und Oldenburger aussendet, ja dasselbe Hannover, dessen Oberleitung zu Lande bei den übrigen Gliedern des zehnten Armeekorps bei den Manövern im Herbst vor zwei Jahren wahrlich nicht Beifall gefunden oder irgend welche technische oder strategische Ueberlegenheit gezeigt hat. Aber gerade deshalb will der Staat des Grafen Borries seine Küstenbatterien ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Nachbarn errichten und hat sogar von einer eigenen Flotten-Abtheilung unter hannoverscher Flagge und in hannoverscher Uniform verlauten lassen! Bezahlen soll natürlich der deutsche Bund; der soll sogar eine eigene Küstenbrigade unter hannoverschem Befehle aufstellen. Wann wird nun das alles anders? Die „Preuß. Ztg.“ rekapitulirt auch gestern wieder die Reformbestrebungen Preußens und findet, daß „wenig oder nichts“ erzielt ist; „wir sehen nur, daß die Leistungen Preußens sich vergrößert haben, aber wir bemerken nicht, daß denselben entsprechende Leistungen und, fügen wir hinzu, entsprechende Gesinnungen aller Genossen am Bunde zur Seite ständen. Wir vermuthen, damit ist Hannover zu allermeist gemeint worden, und schließen uns der Forderung der „Preuß. Jahrbücher“ vollständig an, welche nur in der größten Energie gegen Hannover eine Rettung sehen. Und „ehe nicht die Indignation von ganz Deutschland unwiderstehlich losbricht und Noth und Gefahr so eminent werden, daß das System, welches längst in einem Borries kulminirt zu haben scheint, unhaltbar geworden ist, eher rechnen wir nicht auf eine Besserung in diesen bis jetzt mit Erfolg heillos erhaltenen Zuständen“.

— [Zur Geschichte der schleswig-holsteinschen Frage.] Eine in den jüngsten Tagen in London erschienene Denkschrift über den dänischen Maivertrag von 1852 häuft neue Beschuldigungen auf das Haupt des ehemaligen Ministerpräsidenten v. Manteuffel. Die Denkschrift enthält nämlich einen Auszug aus dem, so viel wir wissen, noch nicht veröffentlichten Memoire des Herrn v. Usedom vom 4. Februar 1851, in welchem dieser den König Friedrich Wilhelm IV. beschwört, das Londoner Protokoll von 1850 nicht unterzeichnen zu lassen. Es heißt darin: „Kein menschlicher Verstand hat bis jetzt den kleinsten Vortheil auffinden können, der Preußen aus solcher Maaßregel erwachsen könnte.“ Durch die dauernde Vereinigung Dänemarks und der Herzogthümer würde Preußen sich die Herzogthümer auf immer entfremden und zu Feinden machen, Preußen würde sich zuletzt, wenn der feindliche Einfluß im Norden wachse, auf seinen eigenen Grund und Boden nicht mehr rühren können; gewiß würde der König nicht für eine dauernde Union Englands und Hannovers gewirkt haben, oder würde er etwa für eine Intervention in den baskischen Provinzen gewesen sein, weil diese ihre Fueros und die männliche Erbfolge vertheidigt hätten? Gerade so vertheidigten die Herzogthümer ihre Fueros und ihre Erbfolge. Beraube man aber die Erbberechtigten ihres Erbrechts, so stelle man an Stelle des erblichen Prinzips das Prinzip der baaren Willkür. Zahllose Prätendenten würden aufstehen und die Saat zahlloser Insurrektionen, dieses Mal im Interesse der Legitimität, würde ausgestreut werden. Gäbe der König zu, daß das Londoner Protokoll unterzeichnet werde, so müßte er zuletzt Grundsätze vertreten, die gegen sein eigenes Interesse wären. Das Prinzip der „Integrität“ Dänemarks existire nicht und sei bloß kunstvoll geschaffen. Das Recht Dänemarks auf Anerkennung dieser Integrität habe kein anderes Fundament als sein eigenes Begehren. Dieses Memoire hatte keinen Erfolg, denn bereits hatte Manteuffel in Olmütz Preußens Ehre, Deutschland, Dänemark, Schleswig-Holstein und Kurhessen dem damals in Rußlands Händen befindlichen Oestreich zu Füßen gelegt.

— [Großer Komet.] Prof. Heis schreibt der „K. Z.“ aus Münster vom 1. Juli, Abends 12 Uhr, Folgendes: „Nachdem seit acht Tagen der Himmel fortwährend mit Wolken bedeckt gewesen war, klärte sich derselbe heute Abends gegen 10 Uhr für eine kurze Zeit gegen Norden auf. Plötzlich entfaltet sich zwischen den zertheilten Wolken mehr und mehr ein prachtvoller Komet, mit einem Kerne, der an Größe und Helligkeit Venus übertraf, und mit einem Schweife, der an Länge dem des prachtvollen Donati'schen Kometen von 1858 bei seiner größten Ausdehnung gleich kam. Der Ort des Kometen war im Sternbilde des Luchses, nahe an der Grenze dieses Sternbildes und des benachbarten, des großen Bären, rechts vom Kopfe des letzteren (nahe bei 114° Rektaszension und 56° nördlicher Deklination). Der Schweif reichte, so weit sich bei der dunstigen Luft erkennen ließ, bis über β und γ des kleinen Bären hinaus. Die Richtung desselben war der der Sonne entgegengesetzt; jedoch schien er sich um ein Weniges zu krümmen, so daß die konvexe Seite dem großen Bären zugewandt war. Genaue Beobachtungen anzustellen und den Lauf des Kometen zu verfolgen, gestattete der nach und nach sich überziehende Himmel nicht. Der Umstand, daß die konvexe Seite des Kometen dem großen Bären zugewandt war, spricht dafür, daß der Himmelskörper sich demselben zugewendet. In den nächsten Tagen hat man nur seinen Blick dem nördlichen Himmel zuzuwenden, um auf der Stelle jenen fremden Gast, der uns so plötzlich überraschte, gewahr zu werden. Gleich dem großen Kometen von 1811 wird er die ganze Nacht hindurch am Himmel sichtbar sein. Ich zweifle nicht daran, daß der Komet an anderen Orten, wo der Himmel günstig war, bereits seit einiger Zeit gesehen worden ist. Der große Komet von 1843 überraschte uns in ähnlicher Weise wie der gegenwärtig sichtbare.“ (Wir haben schon in Nr. 150 erwähnt, daß der Komet auch hier bereits gesehen worden ist. Er steht jetzt im Sternbild des großen Bären. D. Red.)

Breslau, 2. Juli. [Das Universitäts-Jubiläum betreffend.] In der heute bei Pietsch zum Zwecke der Entscheidung über die eingegangenen Beiträge stattgefundenen Studentenversammlung eröffnete stud. Träsler, daß ihm von Sr. Magnifizenz, dem Rektor Prof. Braniß Namens des Senates der Auftrag geworden sei, der heutigen Versammlung zu erklären, daß der Senat das Geschehene als nicht geschehen betrachte und dieselbe zu ersuchen, ein neues Festkomité, das das alte sein könne, zu wählen. Statt der Aula Leopoldina sei die Schießwerderhalle zum Aktus bestimmt, und zum Festessen würden fünfzig Studirende, von der Studentenschaft selbst gewählt, zugezogen werden. Diese Eröffnungen riefen allgemeinen Jubel hervor; sofort wurde zur Wahl des Festkomité's geschritten, und mit großer Majorität einer Minorität gegenüber, die sich nur für Wahl von Vertretern der Fakultäten entschied und Verbindungsvertreter nicht zulassen wollte, das frühere Komité beibehalten. Ferner wurde eine Zustimmungsadresse an den Senat, so wie an die Stadtverordnetenversammlung, die morgen über das Jubiläum beschließt, um sie von der erfolgten Einigung in Kenntniß zu setzen, votirt und das Komité mit Ausführung des Beschlusses beauftragt. Hieran knüpfte sich die Fortsetzung der Berathung über die Propositionen des Komités', die Festfeier betreffend. Es wurde der vorgeschlagene Maskenzug beschlossen. Von Jedem der Studirenden wird zur Deckung der Kosten ein fernerer Beitrag von 25 Sgr. erhoben werden. (Br. Z.)

Danzig, 2. Juli. [Marine.] Mit dem Eintreffen des Wirklichen Admiralitätsrathes Elbershagen ist gleichzeitig die Ausführung der Arrangements bezüglich des Baues zweier Dampfkorvetten zu 17 Kanonen auf der königlichen Werft im Werke, da die Unterhandlungen mit Privatbaumeistern nicht zum Ziele geführt haben. Zu diesem Zweck soll die Helling, auf welcher die Korvette „Danzig“ erbaut wurde, reparirt und neben derselben noch eine neue angelegt werden, welche Arbeiten bis zum Schluß des Jahres vollendet werden sollen. (D. D.)

Halle, 2. Juli. [Ehrendoktorat.] Von Seiten der philosophischen Fakultät hiesiger Universität ist dem Universitäts-Musikdirektor Robert Franz in Anerkennung seiner Leistungen als Komponist und seiner Verdienste um die Pflege der geistlichen und besonders der Bach'schen Musik das Ehrendiplom eines Doktors der Philosophie und Magisters der freien Künste verliehen und vor einigen Tagen überreicht worden.

Minden, 1. Juli. [Prozeß gegen den Fiskus.] In der letzten Stadtverordnetensitzung ist der Beschluß gefaßt worden, auf Grund des Plenarbeschlusses des königlichen Obertribunals vom 8. April d. J. die Staatsregierung zu ersuchen, der Stadt Minden die während der königlichen Polizeiverwaltung in der Stadt Minden vom August 1851 bis April 1859 gezahlten Gehalte der Polizeibeamten im Betrage von 18,588 Thlr. 20 Sgr. 2 Pf. aus der Staatskasse zu erstatten. Zugleich ist beschlossen, zur Unterbrechung einer event. Verjährung sofort die Klage beim königlichen Kreisgerichte hierselbst anzumelden.

Oestreich. Wien, 2. Juli. [Stimmung in Ungarn.] Der „Pesti Hirnök“ ruft seinen Landsleuten entgegen, daß sie sich keiner Illusion hingeben mögen; die „faktische Gewalt“ werde Leute genug finden, die jeden Zwang der Administration übernehmen. Und bei dieser Gelegenheit macht das magyarische Organ unfreilig das Geständniß, daß man in jeder Stadt, in jeder größeren Gemeinde Ungarns nicht nur Einzelne, sondern ganze Koterien findet, deren Glieder die gegenwärtige Bewegung kalt läßt, die sogar wegen Beeinträchtigung ihrer materiellen Interessen die feindseligste Gesinnung gegen dieselbe hegen, und in der seligen Hoffnung des Provisoriums die Aemter bereits unter sich vertheilen. Die Nation habe nichts mit jenen Unglücksvögeln gemein, welche bei jedem Wechsel des freien Systems das versinkende Schiff begleiten und kaum den Augenblick erwarten können, sich auf die Beute zu stürzen. Es wäre unnütze Täuschung, zu glauben, daß während des zwölfjährigen Druckes Ungarn sich durchgeistigt habe und das Vaterland vaterländischer geworden sei. Das etwaige Provisorium werde Bundesgenossen und Exekutoren finden. Mit Wehmuth, aber mit Bitterkeit legt das magyarische Blatt dieses Geständniß ab, das nur zu wohl begründet; wenn die Regierung Kraft entwickeln und zur Gewalt schreiten wollte, dann ständen ihr Hunderte, ja, Tausende in Ungarn zu Gebote, die der jetzigen Bewegung knirschend folgten; es sind nicht bloß materielle Interessen verletzt, sondern die Personen und Familien sehen sich durch Intoleranz beleidigt und gefährdet. Die deutsche Regierung ist in dieser Richtung besser instruirt, als die magyarische, an welche sich die Landsleute mit ihren Beschwerden nicht mehr wenden wollten. Was das Provisorium betrifft, so ist allerdings davon die Rede, indem man das Land nicht ohne oberste Behörde lassen kann; der Landtag erkennt keinen König und keine Regierung an, die Komitate und Munizipien erkennen die Statthalterei und Hofkanzlei nicht an, die Jurisdiktionen erkennen die östreichischen und ungarischen Gesetze nicht an, sondern überlassen das Urtheil dem Gutdünken des Richters, die Ortsbehörden leisten keine Assistenz: es bleibt demnach nichts übrig, als provisorische Gewalten zu etabliren, welche die Anarchie mäßigen. (K. Z.)

— [Das ungarische Nationaltheater.] In Pesth beschäftigt sich jetzt der Landtag nach den glorreichen Adreßverhandlungen mit den Angelegenheiten des ungarischen Nationaltheaters. Es erhellt daraus, daß dieses sonst so hochgefeierte Institut im gänzlichen Verfalle ist. Man schreibt diesen Zustand dem „zwölfjährigen Drucke“ und dem Umstande zu, daß der Direktor dieses Theaters ein „gesetzwidriger“, das heißt von der östreichischen Regierung ernannter ist. Und doch ist dieser Direktor ein ungarischer Magnat von reinstem Wasser und einer der heftigsten Gegner der Regierung! Bei dieser Gelegenheit ist zu bemerken, daß Pesth und Ofen fünf Theater haben, wovon in vier in deutscher und in einem in ungarischer Sprache gespielt wird, und dennoch kann sich das eine ungarische, trotz großartiger Subvention, kaum erhalten. Dessenungeachtet erklärten die jetzigen ungarischen Machthaber Pesth für eine magyarische Stadt, schafften in den Schulen den deutschen Unterricht ab und ersetzten ihn durch einen magyarischen. Und das nennen sie Gleichberechtigung!

Frankfurt, 2. Juli. [Deutsche Reformbestrebungen.] Der „Südd. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Es ist bekannt, daß sich das herkömmliche Schicksal der wichtigsten deutschen Reformbestrebungen, an untergeordneten Formfragen zu scheitern, auch in der Angelegenheit der gemeinsamen deutschen Gesetzgebung zu wiederholen droht. Nachdem man sich darüber verständigt zu haben schien, daß zunächst die deutsche Prozeßgesetzgebung in Angriff zu nehmen sei, wurde die Hoffnung, Preußen und Oestreich mit gemeinsamer Initiative für die Realisirung dieser wichtigen Aufgabe vorgehen zu sehen, durch das Zerwürfniß beider Kabinette über die Frage getrübt, ob das Werk durch die Vermittelung des Bundestages, oder auf dem Wege freier Vereinbarung zwischen den einzelnen Regierungen zu betreiben sei. Jede der beiden Großmächte begann für ihre Form zu werben, und als der Ausschuß des Juristentages in Berlin versammelt war, lag die Sache bedenklich genug, um eine Vermittelung dringend wünschenswerth erscheinen zu lassen. Bekanntlich ließ der Ausschuß ein derartiges Ansuchen besonders an die badische Regierung ergehen. Die badische Regierung, zugleich von preußischer Seite zur Kundgebung ihrer Ansichten aufgefordert, hat dem doppelten Wunsche in einer Depesche an ihren Geschäftsträger in Berlin Folge gegeben, worin sie sich eingehend über die wichtige Angelegenheit äußert. Zuerst giebt sie ihr lebhaftes Bedauern zu erkennen, daß an einem Zerwürfniß von so unerheblicher und untergeordneter Bedeutung eine Sache zu scheitern Gefahr laufe, „die nicht nur ein Wunsch sämmtlicher deutscher Regierungen, sondern auch des ganzen deutschen Volkes sei und in der That großen Segen für die Rechtspflege und den Rechtsverkehr in Deutschland verheiße“. Die großherzogl. Regierung kann keinen Werth darauf legen, ob das Werk der deutschen Prozeßgesetzgebung durch den Bundestag oder durch freie Vereinbarung zu Stande komme, „indem beide Wege völlig denselben Charakter haben und zu der legislativen Gewalt der einzelnen deutschen Staaten völlig in dem gleichen Verhältnisse stehen, so daß die deutsche Nation es nicht begreifen und es allen deutschen Regierungen schwer zur Last legen würde, wenn über diesem Streit die so sehr erwünschte Bestrebung aufgegeben werden müßte.“ Weil nun die großherzogl. Regierung kein Interesse habe, den einen oder den andern Weg vorzuziehen, wohl aber ein sehr wesentliches Interesse, das Zustandekommen der Sache nach allen Kräften zu verfolgen, so erkläre sie sich bereit, den einen wie den andern Weg zu betreten, sofern sich auf demselben alle deutschen Regierungen zu dem gleichen Zwecke vereinigen; das hauptsächlichste Gewicht müsse sie darauf legen, daß der legislativen Gewalt und dem konstitutionellen Prinzip der einzelnen deutschen Staaten kein Eintrag geschehe. Frhr. v. Roggenbach spricht sich dann über diesen letzteren Punkt folgendermaßen aus: „In der letzteren Beziehung müsse die großherzogl. Regierung insbesondere bemerken, daß bei dem einen wie bei dem anderen Wege der Mangel einer Institution zur Aufrechthaltung des konstitutionellen Systems sehr empfindlich vermißt werde. Wenn auch selbstverständlich sei, daß den Ständen der einzelnen deutschen Staaten das Recht gewahrt bleibe, die vereinbarten Entwürfe anzunehmen oder abzulehnen, so sei diese Zustimmung, weil sie ohne Detailberathung en bloc geschehen müsse, doch keine völlig freie und unbeengte, sondern sie werde durch einen moralischen Druck, der in dem Wunsche nach Gemeinschaft der Gesetze und in der Unmöglichkeit, sie auf anderem Wege zu erreichen, liege, hervorgerufen, und es gehe dabei das richtige Moment der Berathungen, Bemerkungen und Abänderungsvorschläge der deutschen Stände gänzlich verloren, ohne durch irgend eine andere Einrichtung ersetzt zu werden. Von diesem Gesichtspunkte sei die großherzogliche Regierung auch bei der kürzlich in der Bundesversammlung erfolgten Abstimmung über den Entwurf eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches ausgegangen. Es sei zu befürchten, daß den Ständen bei Wiederholung des bei diesem Anlasse beobachteten Verfahrens das Bedenken aufsteigen werde, ob nicht die Wahrung des konstitutionellen Prinzips gegen solche Beschränkungen und Scheinberücksichtigungen höher zu achten sei, als der Zweck und die Wohlthat gemeinschaftlicher Gesetze, und durch solche Bedenken könnten Hindernisse sehr ernster Art in den Weg gelegt werden. Das aber führe von selbst die Nothwendigkeit herbei, auf Realisirung einer Institution Bedacht zu nehmen, welche die gleichzeitige und gemeinsame Mitwirkung der deutschen Nation zu einem allen Volksstämmen gemeinsamen Werk ermögliche, und nicht nur die Zustimmung einzelner Kammern, sondern auch die Berathung der Abgeordneten aller deutschen Staaten in sich enthält, indem durch eine solche Einrichtung allein der gemeinschaftliche Zweck in ersprießlicher Weise erreicht und unter dieser Voraussetzung die legislative Gewalt der einzelnen Staaten einer Beschränkung unterworfen werden könne. Die großherzogliche Regierung begnüge sich vorerst mit dieser Hinweisung auf ein vorhandenes dringendes Bedürfniß und behalte sich vor, bei einer ihr geeignet scheinenden Veranlassung, wo eine als nothwendig erkannte gemeinsame Maaßregel bedroht sei, durch den Mangel einer berechtigten Institution nicht realisirt werden zu können, die Frage in Anregung zu bringen, ob es nicht an der Zeit sei, mit Begründung eines solchen Organs gemeinsamer gesetzgeberischer Thätigkeit vorzugehen.“ Wie begründet die badischen Bedenken gegen den beim Handelsgesetzbuche beliebten Modus sind, braucht nicht hervorgehoben zu werden in einem Augenblicke, wo, vom Heidelberger Handelstage zu schweigen, die Bera-

thungen der Hamburger Bürgerschaft Jedermann klar machen, wie große Mängel jenes Gesetzbuch an sich trägt, und wo die Verwahrung der Kommissionen des preußischen Abgeordnetenhauses die Unmöglichkeit zeigt, auf diesem Wege der thatsächlichen Annullirung ständischer Befugnisse fortzuschreiten. „Der preußische Landtag am wenigsten“, sagt schließlich die „Südd. Ztg.“ und es ist ihr darin vollständig beizustimmen, „dürfte geneigt sein, sich in dieser Weise von der Mitwirkung an den wichtigsten Gesetzgebungswerken ausschließen zu lassen, und es sollte deshalb keine eitle Erwartung sein, daß die preußische Regierung die Aeußerung Badens am besten zu würdigen und zu verwerthen wissen wird.“

Sächs. Herzogth. Gotha, 1. Juli. [Die Militärkonvention.] Der gemeinschaftliche Landtag hat heute mit 16 gegen 5 Stimmen die der Haupt-Militärkonvention angefügte Nebenkonvention angenommen, wonach vom 1. Juli d. J. an das Offizierkorps unseres Kontingents in die preußische Armee übertritt und zwar so, daß jeder Offizier mit seinem Grade einrangirt wird. Die von unserem Lande für die Verpflegung des Offizierkorps zu zahlende Aversionalsumme ist für den Frieden auf 18,312 Thlr. jährlich, für den Fall einer Mobilmachung auf 1843 Thlr. einmalig, und für die Dauer der Mobilmachung auf jährlich 8992 Thlr. festgesetzt. Die Konvention wegen Uebernahme des ganzen Kontingents wird später zur Berathung kommen. — Der gemeinschaftliche Landtag ist nach Fassung jenes Beschlusses auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Großbritannien und Irland.

London, 1. Juli. [Schreiben des Kronprinzen von Preußen an die Ausstellungskommission.] Se. k. H. der Kronprinz von Preußen hat an den Earl Grandville als Vorsitzenden der königlichen Kommission für die internationale Ausstellung des Jahres 1862 folgendes Schreiben gerichtet: „Berlin, 18. Juni 1861. Mylord! Ich habe die Ehre, Ew. Herrlichkeit davon in Kenntniß zu setzen, daß ich die Direktion einer Kommission übernommen habe, welche ernannt worden ist, um die Interessen preußischer Fabrikanten auf der im Frühling des nächsten Jahres in London zu haltenden allgemeinen Kunst- und Industrieausstellung zu vertreten und in Korrespondenz mit den Kommissaren Ihrer Majestät der Königin zu treten. Der Gedanke, den Nationen eine neue Gelegenheit zu bieten, ihren industriellen Fortschritt zu zeigen, erscheint mir als sehr glücklich und zeitgemäß, und ich glaube, es ist aller Grund zur Dankbarkeit gegen diejenigen vorhanden, welche ihn zuerst faßten und sich der Mühe unterzogen, ihn zu verwirklichen. Die neulich unter den europäischen Nationen vorgenommenen oder binnen Kurzem zu erwartenden für den Handel so wichtigen Tarifänderungen, deren Förderung Großbritannien und seinen aufgeklärten Staatsmännern zur größten Ehre gereicht, wird ohne Zweifel großen Einfluß auf den Austausch der Waaren ausüben und wesentlich zur Ausdehnung des Handels beitragen. Unter diesen Umständen wird die Ausstellung den Charakter einer großen Messe annehmen, welche geeignet ist, neue Handelsbeziehungen zu schaffen und die bereits vorhandenen zu erweitern. Abgesehen von dem Vortheile der Belehrung daher, wird sie denen, welche sich an ihr betheiligen, bedeutende substantielle Vortheile gewähren und deshalb ohne Zweifel Jedermann zur Theilnahme bereit finden. Ich erlaube mir, Ew. Herrlichkeit hiermit das erste von der preußischen Kommission an die Kommission für die Ausstellung gerichtete Dokument zu übersenden, und benutze diese Gelegenheit, dasselbe, so wie diejenigen, welche ihm folgen werden, Ihrer geneigten Berücksichtigung und Beachtung zu empfehlen. Mit ausgezeichneter Hochachtung Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen.“

—[Das Leichenbegängniß Braidwoods], des Chefs der Londoner Löschanstalten, der vor 10 Tagen beim großen Brande sein Leben eingebüßt hatte, war das großartigste, das London seit der Bestattung des Herzogs von Wellington gesehen hat. Mehrere Freiwilligenkorps, sämmtliche Feuerbrigaden, Deputationen der verschiedenen Polizeidistrikte und Vereine, nebst anderen Tausenden hatten sich zusammengefunden, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Der Trauerzug mitten durch die mit dichten Menschenmassen angefüllten Straßen der City hatte eine Länge von 3 englischen Meilen. Alle Läden waren geschlossen und Aller Häupter entblößt. Das Feuer, dem er zum Opfer fiel, ist auch heute noch nicht ganz bewältigt. Die große Brandstätte ist zum Theil noch immer in Dampf gehüllt, und da und dort schlagen ab und zu Flammensäulen aus den Kellern auf.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. [Die Abtretung von Tetuan; Eventualität eines Krieges mit England.] Da es keinem Zweifel unterliegt, daß ein Krieg gegen England eine beschlossene Sache und nur noch eine Frage der Zeit und der Umstände ist, so verdienen Aufmerksamkeit auch solche Nachrichten, die sonst von einem geringern Interesse sein würden. So das Telegramm aus Madrid, das spanische Kabinet habe beschlossen, Tetuan, das es jetzt als Pfand für die Geldforderungen an Marokko besitzt, als Eigenthum zu betrachten und uneinnehmbar zu machen (s. gestr. Ztg.). Bestätigt sich dies, so muß man voraussetzen, daß O'Donnell im Einverständniß mit dem Kabinet der Tuilerien handelt, dessen Vermittelungsversuche am Hofe von Marokko (ganz vor Kurzem) vollkommen gescheitert sind, und dessen Absicht es vielleicht ist, sich für den Rückzug aus Syrien zu rächen; denn daß England gegen die definitive Besitzergreifung Tetuans protestiren würde, liegt auf der Hand. Mit Oestreich wußte Napoleon unter dem Vorwande, Piemont zu beschützen, anzubinden; es ist wenigstens nicht unmöglich, daß er zur Rechtfertigung und Beschönigung eines Konfliktes mit England sich ein ähnliches Motiv zurechtzulegen sucht. Es ist, als ob man in London Wind von einem Uebereinkommen zwischen Paris und Madrid habe; denn das Organ des Lords Palmerston läßt in seinem Artikel über die jüngste Deklaration Cobdens (über die Friedensliebe Louis Napoleons) die Bemerkung einfließen, die Erfahrung lehre, daß eine spanischen Flotte, so bald sie gehörig ausgerüstet sei, fast immer gemeinschaftliche Sache mit Frankreich gemacht habe. Es versteht sich übrigens von selber, daß wir uns hier auf dem Gebiete der Konjekturen befinden; nur aber sind wir nicht allein, und wir können versichern, daß man in den diplomatischen Kreisen die Eventualität eines Krieges gegen England immer schärfer ins Auge faßt und den seit einiger Zeit sehr lebhaft gewordenen Unterhandlungen zwischen Frankreich und Spanien eine große Aufmerksamkeit schenkt. Wenn von der Abtretung der Insel Sardinien die Rede ist, so ist das nicht so zu verstehen, als ob dieser Schacher jetzt schon vollzogen werden solle; er ist in weitgreifenden Projekten einbegriffen. Krieg gegen England und Deutschland, Bund mit Italien und Spanien, und in der Voraussetzung des Erfolgs Erwerbung der Rheinlinie, der Insel Sardinien und der Balearen, Zurückerstattung Gibraltars an Spanien, Vereinigung Malta's mit Italien: von allem diesem hört man in intimen Kreisen sprechen, wie von Ereignissen, welche gar nicht ausbleiben könnten. Soeben meldet der Telegraph, daß der Prinz Napoleon in Tetuan gewesen sei. (N. P. Z.)

— [Aus diplomatischen Kreisen.] Graf Arese und Ritter Artom wurden gestern auf dem Bahnhofe vom Grafen Gropello und vom gesammten Gesandtschaftspersonal empfangen. Sie stiegen im Hotel de Londres ab. Graf Arese begab sich noch gestern im Laufe des Tages zu Thouvenel, welcher die Ankunft des Grafen in Paris nach Fontainebleau meldete. Der Kaiser ließ seinen alten Freund sofort herzlich bewillkommen und lud ihn für heute nach Fontainebleau zu Tische. Heute Morgens hat Thouvenel dem Grafen einen Besuch abgestattet und sich längere Zeit mit ihm unterhalten. Auch die Grafen Gropello und Vimercati haben ihre Aufwartung gemacht. Graf Arese spricht sich sehr vertrauensvoll und mit großer Dankbarkeit für die vom Kaiser für Italien an den Tag gelegten Sympathien aus. Auch über Thouvenel äußert der italienische Gesandte sich mit großer Anerkennung. Talleyrand hat heute beim Grafen Arese gefrühstückt, und der neue Gesandte Frankreichs in Belgien legt nun viel italienischere Gesinnungen an den Tag, als während seines früheren Aufenthaltes in Italien. — Marquis Canofari und Ritter Nerli, ersterer der Vertreter Franz' II. von Neapel, letzterer der des ehemaligen Großherzogs von Toscana, haben es jetzt für zweckmäßig gefunden, die Aufschriften, wodurch sie ihre diplomatische Eigenschaft anzeigten, von ihren Häusern entfernen zu lassen. — Der Sekretär der römischen Nunziatur in Paris, Abbé Miglia, hatte gestern eine Audienz beim Kaiser. — Es befinden sich gegenwärtig Abgeordnete der separatistischen Südstaaten der Union hier, um wegen der Errichtung einer direkten Paketbootlinie zwischen Neworleans und einem französischen Hafen zu unterhandeln. Bekanntlich ist der Brief- und Waarenverkehr mit den Südstaaten gestört und zum Theil ganz unterbrochen. (K. Z.)

— [Die Depeschen über die Anerkennung des Königreichs Italien.] Die zwischen den Kabinetten von Paris und Turin über die von Seiten Frankreichs erfolgte Anerkennung des Königreichs Italien gewechselten Depeschen, die früher bereits in ausführlicher Analyse mitgetheilt worden sind, lauten der „Indépendance“ zufolge wörtlich:

„Paris, 15. Juni. Mein Herr! Der König Victor Emanuel hat an den Kaiser ein Schreiben gerichtet, welches bezweckt, Se. Majestät um Anerkennung als König von Italien zu bitten (demander). Der Kaiser hat diese Mittheilung mit jenen Gefühlen des Wohlwollens aufgenommen, welche ihn für Italien beseelen, und Se. Majestät sind um so geneigter, ein neues Pfand (gage) derselben zu geben und dem Wunsche des Königs zu willfahren, als unsere Enthaltung unter den gegenwärtigen Umständen irrthümliche Vermuthungen hervorrufen und als ein Anzeichen einer Politik betrachtet werden könnte, welche nicht diejenige der kaiserlichen Regiernng ist. Aber wenn uns daran gelegen ist, in dieser Beziehung keine Zweifel über unsere Absichten obwalten zu lassen, so sind doch Nothwendigkeiten vorhanden, welche wir nicht aus den Augen verlieren dürfen, und wir müssen Sorge tragen, daß unsere Anerkennung nicht auf eine unrichtige Weise in Italien und in Europa gedeutet werde. Die Regierung Sr. Majestt hat zu keiner Zeit (en aucune circonstance) ihre Meinung über die Ereignisse verhehlt, die im verflossenen Jahre in der Halbinsel eingetreten sind. Die Anerkennung des Thatbestandes (état de choses), der daraus folgt, könnte somit keine Verbürgung desselben sein, ebensowig, als sie die retrospektive Billigung (approbation) einer Politik in sich schließen (impliquer) könnte, in Bezug auf welche wir uns beständig unsere ganze Freiheit der Beurtheilung vorbehalten hatten. Noch weniger würde Italien berechtigt sein, eine Ermuthigung zu Unternehmungen darin zu finden, welche den allgemeinen Frieden bloßzustellen geeignet wären. Unsere Ansichten haben sich seit der Zusammenkunft von Warschau, wo wir Gelegenheit hatten, dieselben sowohl Europa wie dem Turiner Kabinet bekannt zu machen, nicht geändert. Indem wir damals erklärten, wir betrachteten das Prinzip der Nichteinmischung als eine Richtschnur für alle Mächte, fügten wir hinzu, daß ein Vorgehen seitens der Italiener die Billigung der Regierung des Kaisers nicht erhalten würde, was auch immer daraus erfolgen möge. Wir hegen auch jetzt noch dieselben Gefühle und wir weisen von vornherein jede Solidarität mit Plänen zurück, deren Gefahren und Folgen die italienische Regierung allein auf sich zu nehmen hätte. Auf der anderen Seite wird das Turiner Kabinet sich Rechenschaft von den Pflichten geben können, welche unsere Stellung zum heiligen Stuhle uns auferlegt, und ich erachte es für überflüssig, hinzuzufügen, daß, indem wir die amtlichen Beziehungen zur italienischen Regierung wieder anknüpfen, wir in keiner Weise die Absicht haben, den Werth der von der römischen Curie gegen den Einfall in mehrere Provinzen der päpstlichen Staaten erhobenen Verwahrungen schwächen zu wollen. Ebenso wenig, als wir, wird die Regierung des Königs Victor Emanuel das Gewicht der Erwägungen jeder Art bestreiten können, welche sich an die römische Frage knüpfen und welche nothwendiger Weise unsere Entschließungen beherrschen, und sie wird begreifen, daß, indem wir den König von Italien anerkennen, wir fortfahren müssen, Rom besetzt zu halten, so lange nicht hinreichende Bürgschaften die Interessen wahren werden, welche uns dahin geführt haben. Die Regierung des Kaisers hat es für nothwendig erachtet, in einem Augenblicke, wie der gegenwärtige, dem Turiner Kabinete die offensten Erklärungen abzugeben, und wir hegen das Vertrauen, es werde deren Charakter, wie deren Endzweck zu würdigen wissen. Lesen Sie diese Depesche gefälligst dem Baron Ricasoli vor und händigen ihm eine Abschrift derselben ein. Thouvenel.“

Auf diese an Herrn v. Rayneval gerichtete Depesche antwortete das Turiner Kabinet in einer Depesche an den Grafen Gropello, Geschäftsträger beim Tuilerienkabinet:

„Herr Graf! Der französische Geschäftsträger hat mir die Depesche mitgetheilt, von welcher Sie beiliegend eine Abschrift finden. In dieser Depesche erklärt Se. Exzellenz der Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Kaisers, daß Se. kaiserl. Majestät bereit sei, uns ein neues Pfand seiner Gefühle des Wohlwollens zu geben, indem sie das Königreich Italien anerkennt. Er fügt jedoch hinzu, daß dieser Akt vor Allem den Zweck habe, irrthümlichen Vermuthungen vorzubeugen, und daß derselbe keine retrospektive Billigung einer Politik in sich schließe, in Bezug auf welche die Regierung Sr. kaiserl. Majestät sich beständig gänzliche Freiheit ihrer Beurtheilung vorbehalten hat. Noch weniger wären wir nach dieser Depesche berechtigt, in der Anerkennung durch Frankreich eine Ermuthigung zu Unternehmungen zu erblicken, welche geeignet sein könnten, den allgemeinen Frieden zu gefährden. Indem Herr Thouvenel die zur Zeit der Warschauer Zusammenkunft abgegebenen Erklärungen der französischen Regierung in Erinnerung bringt, wiederholt er, daß er auch in Znkunft das Prinzip der Nichtintervention als Richtschnur für alle Mächte betrachte, aber er erklärt, daß das Tuilerienkabinet von vorn herein jede Verantwortlichkeit in Angriffsplänen von sich weise, deren Gefahren wir auf uns zu nehmen und deren Folgen wir zu tragen haben würden. Indem Herr Thouvenel hierauf die Stellung Frankreichs zum römischen Hofe entwickelt, erinnert er daran, daß gewichtige Rücksichten die kaiserliche Regierung nöthigen, die Besetzung Roms so lange fortdauern zu lassen, bis hinreichende Bürgschaften die religiösen Interessen, welche zu beschützen dem Kaiser mit Recht am Herzen liegt, gewahrt haben werden, und er spricht das Vertrauen aus, die Regierung des Königs werde den Charakter und Endzweck dieser freimüthigen Erklärungen zu würdigen wissen. Ehe ich Ihnen meine Ansicht über die in der Depesche des Herrn Thouvenel entwickelten Betrachtungen bekannt mache, muß ich Sie bitten, Herr Graf, dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten meine lebhafte und tief gefühlte Dankbarkeit für den werthvollen (précieuse) Beweis der Sympathie auszusprechen, welchen der Kaiser unserer nationalen Sache zu geben geneigt ist, indem er das Königreich Italien anerkennt. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen erhält dieser Akt einen ganz besonderen Werth, und die Italiener werden tief gerührt sein, wenn sie sehen, daß Se. kaiserliche Majestät, obgleich dieselbe ihr Urtheil über die Ereignisse, welche sich vergangenes Jahr auf der Halbinsel zugetragen haben, nicht geändert hat, geneigt ist, dem noch von einer großen Nationaltrauer gebeugten Italien einen so glänzenden Beweis ihres hohen und großmüthigen Wohlwollens zu geben. Indem ich Sie bitte, das Organ dieser Gefühle bei der Regierung des Kaisers zu sein, folge ich bloß dem Beispiele des großen Bürgers, dessen Tod wir beweinen. Ich schätze, wie er, nach seinem ganzen Werthe den Freimuth, mit welchem die kaiserliche Regierung uns ihre Ansichten über die Ereignisse, die in Italien sich zutragen könnten, hat kundgeben wollen. Ich kann diesen Beweis von Vertrauen nicht besser erwidern, als indem ich mit gleicher Offenheit und ohne irgend welchen Rückhalt (rèticence) meine ganze Meinung darlege. Durch das Vertrauen des Königs beauftragt, den Grafen Cavour im Vorsitze des Ministerrathes und bei der Leitung der auswärtigen Politik zu ersetzen, habe ich mein Programm im Voraus vorgezeichnet (tracé) gefunden durch die Abstimmungen, zu welchen die beiden Kammern des Parlamentes in der jüngsten Zeit über die wichtigsten Fragen der Zukunft Italiens Gelegenheit gehabt haben. Nach langen und denkwürdigen Verhandlungen hat das Parlament, während es auf eine feierliche Weise das Recht der Nation, sich in ihrer vollständigen Einheit zu konstituiren, aussprach, zugleich die Hoffnung ausgedrückt, daß die Fortschritte, welche Italiens Sache täglich im öffentlichen Bewußtsein macht, allmälig und ohne Erschütterungen die von den Italienern so sehnlichst gewünschte Lösung herbeiführen werden. Dieses Vertrauen auf die Gerechtigkeit unserer Sache, auf die Weisheit der europäischen Regierungen, so wie auf die täglich mächtiger werdende Unterstützung der öffentlichen Meinung, welchem Graf Cavour kurze Zeit vor seinem Tode mit so großer Beredtsamkeit Ausdruck verliehen hatte, ist ganz auf die Verwaltung übergegangen, welcher vorzustehen ich die Ehre habe. Der König und seine Minister sind noch immer überzeugt, daß es uns durch Organisirung der Kräfte des Landes und dadurch, daß wir Europa das Beispiel eines weisen und regelmäßigen Vorgehens geben, gelingen werde, unsere Rechte zu wahren, ohne Italien unfruchtbaren Agitationen und Europa gefährlichen Verwickelungen auszusetzen. Sie können daher, Herr Graf, die Regierung des Kaisers vollständig über unsere Absichten bezüglich der auswärtigen Politik beruhigen. Nichtsdestoweniger nöthigen mich die Erklärungen des Herrn Thouvenel rücksichtlich der römischen Frage, einige Worte über diesen Gegenstand hinzuzufügen. Sie wissen, Herr Graf, in welcher Weise die Regierung des Königs diese Frage betrachtet. Unser Wunsch geht dahin, Italien seine ruhmreiche Hauptstadt wiederzugeben, aber es ist unser Vorsatz, die Größe der Kirche und die Unabhängigkeit des erhabenen Hauptes des katholischen Glaubens in keiner Weise zu verkürzen. Wir geben uns daher gern der Hoffnung hin, der Kaiser werde in einiger Zeit seine Truppen aus Rom zurückberufen können, ohne daß diese Maaßregel den aufrichtigen Katholiken Befürchtungen einflößt, welche wir mehr als jeder Andere bedauern würden. Sogar die Interessen Frankreichs, davon sind wir überzeugt, werden die französische Regierung bestimmen, diesen Entschluß zu fassen. Indem wir es der hohen Weisheit des Kaisers überlassen, den Augenblick zu bestimmen, in dem Rom ohne Gefahr sich selber überlassen werden könne, werden wir es fortwährend als unsere Pflicht betrachten, diese Lösung zu erleichtern, und wir hoffen, die französische Regierung werde uns ihre guten Dienste (bons offices) nicht versagen, um die römische Kurie zu bewegen, daß sie ein Abkommen annehme, welches an glücklichen Folgen für die Zukunft der Religion sowohl, als für das Schicksal von Italien fruchtbar sein würde. Lesen Sie gefälligst Sr. Exzellenz dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten diese Depesche vor und hinterlassen Sie ihm eine Abschrift davon. Genehmigen Sie u. s. w. Ricasoli.“

Paris, 2. Juli. [Telgr.] Das heutige „Pays“ theilt mit, daß in Neapel Ruhestörungen entstanden seien, daß jedoch die Regierung die nöthigen Maaßregeln zu deren Unterdrückung ergriffen habe. Die „Patrie“ sagt, der Umfang der Emeute sei noch nicht bekannt.

Schweiz.

Bern, 30. Juni. [Tagesnachrichten.] Die „N. Glarner Zeitung“ schreibt: „Im Hinblick auf die großartigen Liebesgaben, welche von allen Seiten dem niedergebrannten Glarus zukommen, tritt die Thatsache erfreulich hervor, daß insbesondere aus Deutschland so viele und so reichliche Gaben zu uns fließen, wie dies bei Weitem nicht vorhergesehen werden konnte. Diese Erscheinung beweist uns, daß das Bewußtsein volklicher Stammesverwandtschaft diesseit und jenseit des Rheins in den letzten Jahren tiefere Wurzeln geschlagen hat, ohne Zweifel auch lebhaft unterstützt durch das Band des Verkehrs, das Deutschland und die Schweiz täglich enger verknüpft. — Die neue Brünigstraße wird seit dem 20. auf Obwaldener Seite befahren; Bern kommt mit seiner Seite am 1. Juli zu Ende. — Die schweizerische Wohlthätigkeitsgesellschaft in Rio Janeiro hat sich aufgelöst, weil die brasilianische Regierung alle Vereine, selbst solche mit so harmlosem Zweck, einer drückenden Ueberwachung unterwirft.

Zürich, 30 Juni. [Explosion.] Am 26. d. M. Morgens um 11 Uhr wurde die Bevölkerung unserer Stadt durch einen furchtbaren Knall beunruhigt. Veranlassung dazu hatte das höchst unglückliche Ereigniß einer Explosion der Pulvermühle zu Altstetten gegeben. Sie kostete nun auch dem letzten, und zwar dem jüngsten Sohne des braven Pulvermüllers Diederichs, sowie einem im Werke arbeitenden Menschen das Leben. Im Jahre 1852 explodirte nämlich an dieser selben Stelle die alte Pulvermühle, wobei dem armen Vater seine zwei ältesten Söhne verloren gingen. Altstetten liegt etwa eine Stunde von hier entfernt auf dem linken Ufer der Limmat, an der Straße von Zürich nach Baden. Das an dem rechten Ufer der Limmat jenem gerade gegenüberliegende Städtchen Höngg ward diesmal von der Erschütterung so stark berührt, daß in der großen Stricker'schen Fabrik in Folge des Luftdruckes auch keine einzige Glasscheibe verschont blieb.

Genf, 30. Juni. [Sardinischer Konsul.] Dem „Bund“ wird von hier geschrieben: „Bis zum 25. d. konnte man an der Wohnung des sardinischen Konsuls in der rue Corraterie die Abzeichen des Königreichs Sardinien bemerken. Am 25. früh endlich wurden dieselben abgenommen und durch den Wappenschild des neuen Königreichs Italien ersetzt. Er trägt die Umschrift: „Consolato di S. M. il Re d'Italia“ Man muß sich wundern, daß die Vertauschung der Abzeichen erst stattgefunden hat, nachdem der Kaiser Napoleon, welcher zum Entstehen des jungen Reiches allerdings das Meiste beigetragen, wofür er sich denn auch durch Savoyen entschädigen ließ, Italien als ganzes Königreich anerkannt hatte, während doch bekanntlich die Eidgenossenschaft das Reich sogleich anerkannte, nachdem die Notifikation der italienischen Regierung eingetroffen war. Das Konsulat zeigt in den hiesigen Blättern an, daß es zu einem Monument für Cavour eine Subskription eröffnet habe.“

Spanien.

Madrid, 28. Juni. [Vom Hofe.] Die „Epoca“ widerlegt das Gerücht, daß sich die Königin von Spanien im Laufe des August nach Paris begebe, und fügt hinzu, daß die Königin überhaupt, ohne den Cortes Mittheilung gemacht zu haben, Spanien nicht verlassen könne.

Portugal.

Lissabon, 24. Juni. [Militärisches.] Die portugiesische Regierung verlangt von den Kammern 300 Millionen Reis (etwa 400,000 Thlr.) für Befestigungswerke von Lissabon.

Rußland und Polen.

Warschau, 1. Juli. [Zur Tageschronik.] Auch gegen das weibliche Geschlecht fängt man jetzt strenger zu verfahren an.

Ein Fräulein Wlasnicka aus Krakau machte sich durch polnische Tracht bemerkbar, und führte unter Anderem auch die demonstrative Niederlegung der Kränze auf das Grab der am 27. Februar Gefallenen am letzten Sonntag an. In Folge davon wurde Fräulein W. in diesen Tagen von zwei Gendarmen nach der östreichischen Grenzstation höflichst geleitet; ihre Mutter, Madame W. soll hier gefangen sitzen. — Dieser Tage zirkulirte eine hier gedruckte Proklamation im Namen der Einwohner Warschau's an alle Bewohner Polens ohne Unterschied der Nationalitäten und der Bekenntnisse, worin unter Anderem gesagt wird, die Zeit zur Ergreifung der Waffen sei noch nicht gekommen, vielmehr sei der Kampf bis jetzt immer noch auf rein geistigem Gebiete zu halten, worunter eine dann und wann geschickt ausgeführte Demonstration zu verstehen sei, eine möglichst weite Umgehung der Behörden durch gütliche Schlichtung schwebender Streitigkeiten und Prozesse, Enthaltung von allem Luxus und Verwendung des Ueberflusses auf patriotische Zwecke. Insbesondere wird die Nothwendigkeit, die Bauernverhältnisse gütig und für die Bauern günstig zu schlichten, stark betont. Auch aus Paris soll eine Proklamation ähnlichen Inhalts angekommen sein, doch ist mir diese bis jetzt nicht zu Gesichte gekommen.

— [Schulwesen; Verlegung des Generalstabes; Eisenbahn; Konservatorium.] An den hiesigen Schulreformen wird fleißig gearbeitet, und sollen mehrere Beschränkungen in Betreff der Aufnahme der Schüler in die Gymnasien aufgehoben werden. Der Generaldirektor des Unterrichtswesens, Graf Wielopolski, selbst ein gelehrter Mann, kann nur für möglichst allgemeine Bildung sein, ohne dem bisherigen Kastenwesen Vorschub zu thun, welches an die Frequenz der Klassen den Eintritt in dieses oder jenes Amt, ohne Rücksicht auf die Tüchtigkeit band. Außerdem sollen auch mancherlei Erleichterungen zu diesem Zweck, besonders aber Vorschläge gemacht sein, welche den Besuch der Schulen nicht von noch einem besondern Nebeneinkommen abhängig machen, und allen derartigen Mißbräuchen scharf entgegentreten. Auch das Landschulwesen soll besondere Berücksichtigung finden, da ohne Vermehrung der Schulen und ohne Schulzwang bei den polnischen Bauern kaum auf mehr freiwilligen Schulbesuch als bisher zu rechnen ist, daher auch die Berechtigung zu den Wahlen, nach dem Gesetz vom 5. d., kaum ein Reizmittel für denselben abgeben dürfte, indem ihn diese Wahlen bei seiner äußerst geringen Bildung zum Schreiben- und Lesenlernen nicht antreiben werden. — Einer kaiserl. Entschließung gemäß, an deren Ausführung bereits gearbeitet wird, soll der gesammte Generalstab der aktiven Armee, mit allen dahin einschlagenden Armeeverwaltungszweigen und Büreaux, von hier nach Wilna verlegt werden. Es werden dadurch hier gegen 300 Wohnungen auf einmal leer und geht der Stadt eine jährliche Einnahme von 2 Mill. S. R. verloren, ohne die Umsätze durch die von der mit zu verlegenden Intendantur (Komissionerstwo) bisher in Armeelieferungen gemachten großen Geldumsätze zu rechnen. Es soll dies die Folge der Gleichgültigkeit über die neuen Gesetze, so wie wegen der Fortdauer der Demonstrationen und Insultirung des Militärs sein. — Die Warschau-Bromberger Eisenbahn soll nach dem Verwaltungsbericht bereits zum 1. November d. J. v. Lowicz bis Kutno, die ganze Bahn bis Oktober 1862 in Betrieb gesetzt werden. Die Lokomotiven liefert die Borsig'sche Fabrik in Berlin, die Wagen die Anstalt von Pflug daselbst. — Das im vorigen Jahre unter A. v. Kontski's Leitung errichtete musikalische Konservatorium hielt vorgestern die erste Prüfung seiner Schüler, beider Geschlechter, ab, und zwar zur großen Zufriedenheit mit den Leistungen derselben, wenn man die Kürze des Bestehens dieser Anstalt (nur 5 Monate) in Anschlag bringt. (Br. Z.)

Türkei.

Beyrut, 17. Juni. [Die Lage.] Nach Abzug der französischen Truppen geht es hier zum Bewundern gut. Man bemerkt einen Umschwung in der türkischen Politik. Die Furcht, daß Frankreich eine Separatintervention im Sinne hat, läßt die Türken vorsichtig sein und jede Veranlassung zur Unzufriedenheit vermeiden, und wie immer, ist auch diesmal die Stimmung der Regierung mit bewunderswürdiger Schnelligkeit bis in die untersten Volksschichten eingedrungen; es werden von den Mohamedanern die Wünsche der Regierung auf das Genaueste befolgt. Nur den Drusen widerstrebt dieser Wechsel. In einzelnen Theilen des Gebirges z. B. Baruk, sind Unruhen ausgebrochen. Fuad Pascha begab sich sogleich dahin, um die Ordnung wieder herzustellen. Im Distrikte Muf haben die Gewaltthätigkeiten der Drusen gegen die Christen wieder begonnen, indessen Omar Pascha, ein russischer Deserteur, nicht zu verwechseln mit Omer Pascha, dem ehemaligen Serdar von Bagdad, kommandirt die Truppen des Gebirges, beruhigt die Einwohner und sucht sie zu bewegen in ihre Dörfer zurückzukehren. Fuad Pascha zeigt sich den Christen günstiger. Er erklärte kürzlich öffentlich, daß er die im vorigen Jahre kompromittirten Drusenchefs zum Tode verurtheilt habe, aber die europäischen Mächte hätten die Vollstreckung des Urtheils nicht zugelassen. Im Widerspruch hiermit steht die Errichtung eines Denkmals auf dem Grabe Achmed Pascha's in Damaskus, des Hauptleiters der Christenmetzelei des verflossenen Jahres, auf Kosten der Regierung. — Den Bürgern von Damaskus erklärt Fuad Pascha vor seiner Abreise, daß einige hundert unter ihnen des Todes schuldig seien, daß aber die Pforte Gnaden üben wolle, wenn sie eine Buße von 1,250,000 Piastern zahlen würden. Der Zuzug der Christen des Gebirges nach den Küstenstädten läßt nach, einige wollen sogar zurückkehren. Viele Ortschaften sind freilich schon ganz verlassen. In Deir el Kamar sind nur noch einige Wittwen zurückgeblieben, denen die Mittel fehlten, um Maulthiere zu miethen ihre Kinder zu transportiren. Sie wenden sich an Fuad Pascha mit der Bitte um Transportmittel, „indem sie nicht da leben können, wo die Mörder ihrer Männer und Söhne mit erhobenem Haupte in den Straßen einhergehen, und sie jeden Augenblick ihren eigenen Tod befürchten müssen." Einigen Bürgern aus Djesin hat Fuad Pascha augenblicklich eine Entschädigung zahlen lassen für den ihnen durch Plünderung von den Drusen zugefügten Schaden. (N. Z.)

Asien.

China. — [Der Kaiser von China und sein Hof.] Der französische „Armee-Moniteur" veröffentlicht ein Privatschreiben aus Tien-Sing, welches interessante Details über die Zustände am Hofe des Kaisers von China enthält. Folgendes ist der Haupt-Inhalt dieses Schreibens: „Der Kaiser ist ungeachtet der Bitten seines Bruders, des Prinzen Kong, noch nicht nach Peking zurückgekehrt, wo seine Anwesenheit im Interesse seiner Dynastie von großem Nutzen sein würde. Er befindet sich noch immer in Jehol, den Intriguen einer Höflingsschaar überlassen, welche seit zehn Jahren seine Schwachheit ausbeutet und ihn allmälig ins Unglück stürzt. Die einflußreichsten unter diesen Höflingen sind zwei junge Adelige: Prinz von Tehann und sein Bruder, Prinz Son-Chouenn. Beide sind, wie der Kaiser, im Jahre 1831 geboren, wurden mit ihm aufgezogen und haben ihn niemals verlassen. Sie sind seine Gefährten bei allen Ausschweifungen. Ihr beklagenswerther Einfluß würde ihn unvermeidlich seinem Ruin entgegenführen, wenn nicht die Vorsehung ihm als Retter eine Frau gesandt hätte, welche dazu bestimmt scheint, eine große und neue Rolle in China zu spielen. Diese Frau ist die Prinzessin Liao-Ko-Sing, welche kaum 18 Jahre alt ist, und welche durch ihre Schönheit, ihre Jugend und ihr Verdienst das Herz des Monarchen zu fesseln wußte. Sie fängt an, das Ansehen der Prinzen und Höflinge im Schach zu halten, welche seit dem Tode seines Vaters den unglücklichen Kaiser Hieng-Foung ausbeuten und ihn seinem Verderben in die Arme stoßen, um sich seines reichen Nachlasses zu bemächtigen. Die Prinzessin Liao-Ko-Sing ist die Tochter eines Dorfschlächters, wurde von dem Obersten der Priester des Palastes in der Absicht erzogen, um sie später in das Kloster von Moukden aufzunehmen; aber eines Tages, als sie wie gewöhnlich in die Pagode ging, bemerkte sie der Kaiser und verliebte sich in sie. Das junge Mädchen weigerte sich aber, unter den kaiserlichen Konkubinen, deren Zahl sich auf 300 beläuft, einen Platz einzunehmen, und der Kaiser nahm sie, um ihren Widerstand zu besiegen, ungeachtet ihrer niedern Herkunft unter die Zahl seiner legitimen Frauen auf und gab ihr den Titel Prinzessin. Der Kaiser von China kann, nach den von dem Gründer der gegenwärtigen Dynastie erlassenen Dekreten, welche mit äußerster Gewissenhaftigkeit beobachtet werden, 8 legitime Frauen und 300 Konkubinen haben. Diejenige der legitimen Frauen, welche zuerst mit einem Sohn niederkommt (der älteste Sohn ist Thronerbe) erhält den Titel und die Ehren einer Kaiserin. Da die jetzige Kaiserin keinen persönlichen Ehrgeiz besitzt und in der größten Zurückgezogenheit lebt, so war die Folge, daß Prinzessin Lia-Ko-Sing die Bevorzugteste der legitimen Frauen des Kaisers geworden ist, und daß sie bei dem Volke für die eigentliche Kaiserin gilt; auch ist es ihr Portrait, welches man in ganz Asien und Europa für dasjenige der Kaiserin sieht. Ohne diese junge Fürstin wäre es jetzt mit der Regierung des Kaisers vorbei; sie ist es, welche nach der Einnahme von Peking die Fortsetzung des Krieges verhinderte und den Prinzen Kong, welchen sie gegen die Höflingspartei unterstützt, zum Friedensvermittler bezeichnete; sie ist es ferner, welche dem Kaiser fortwährend den Rath ertheilt, sich mit den europäischen Mächten in guten Beziehungen zu halten, und welche den Kaiser veranlaßt, wieder seine Residenz in Peking aufzuschlagen. Die Gewohnheiten der europäischen Höfe sind ihr bekannt und ihre Ansicht ist es, sobald der Kaiser sich wieder in seiner Hauptstadt befindet, ihren Rang einzunehmen, sich die großen Staatskörper und die Mitglieder des diplomatischen Korps vorstellen zu lassen, mit einem Wort, wie eine Kaiserin oder Königin des Abendlandes zu leben. Wenn es gelingt diese Veränderung beim Pekinger Hof einzuführen, so wird sie von sehr heilsamen Wirkungen für die chinesischen Kaiser sein. Nach den letzten Nachrichten dauerten die guten Beziehungen zwischen den Gesandten der europäischen Mächte und dem Prinzen Kong, sowie dem Büreau der auswärtigen Angelegenheiten fort. Mehrere ernste Fragen, deren Lösung sonst eine sehr lange Zeit in Anspruch genommen hätte, haben eine fast sofortige Erledigung gefunden."

— [Die Rebellen; die Gesandtschaften; Christen.] Die Nachrichten, welche der Irkutsker „Amur" aus China bringt, gehen bis Mitte April. Die Insurgenten verstärkten sich nach diesen Nachrichten immer mehr, und dringen immer weiter gegen Peking vor, von wo einzelne vorgeschobene Haufen nur noch 400 Werst entfernt sind. San-Van, der mongolische Anführer, erleidet eine Niederlage um die andere, und wäre in einem der letzten Scharmützel den Insurgenten beinahe in die Hände gefallen. — Der englische und der französische Gesandte leben in Peking in Fürstenhäusern in der Nähe des russischen Gehöftes. Der französische Palast wird umgebaut und 700 Arbeiter sind daran beschäftigt. Der Bogdochan war noch in Schoche, und hatte die Rückkehr nach Peking bis auf den Herbst verschoben; dann wird er sie möglicherweise wieder verschieben. — Ein russischer Missionar schreibt demselben Blatt, daß er die Christen in dem Dorfe Dux-din-an, auf der Hälfte des Weges zwischen Tientsin und Peking belegen, besucht, und die Weiber und Kinder wegen Mangels eines Geistlichen ungetauft gefunden habe. Er habe deshalb aus den ihm von Irtusk übersendeten Mitteln einen Missionar dorthin gesendet, um den nothwendigen Unterricht zu ertheilen.

— [Die Expedition auf dem Yang-tse-kiang.] Aus China wird dem „Moniteur" Folgendes geschrieben: Die unter Admiral Hope auf dem Fluß Yang-tse-kiang vorgenommene englische Expedition ist nach Schanghai zurückgekehrt, nachdem sie 160 Meilen über das große Handelsentrepos von Hang-Keon, d. h. 760 Meilen von der Mündung des Flusses an, vorgedrungen war. Von Nanking hat sie sehr große Strecken Landes verwüstet und entvölkert gefunden, eine Folge des Durchmarsches oder der Anwesenheit der Rebellen. Mehrere große Städte, welche vor Kurzem noch die Hauptpunkte eines großen und blühenden Handels waren, sind jetzt zerstört und in einen Trümmerhaufen umgewandelt. Die Stadt Hang-Keon selbst wurde wenige Tage vor der Ankunft der Expedition auf das bloße Gerücht von der Annäherung einer Insurgentenbande hin, von dem größten Theil ihrer Bewohner verlassen. Es scheint jetzt gewiß, daß die chinesische Insurrektion von Anfang an nichts als ein durch geschickte Betrügereien unterstütztes Räuberwesen war, welches in dem Grade zunahm, als es Terrain gewann.

Amerika.

Newyork, 19. Juni. [Vom Kriegsschauplatze; die Präsidentenbotschaft; gegen Ausreißer.] Von Tag zu Tag erwartet man, von einer großen Schlacht zu hören. Bisher vergebens. In Washington war in den letzten Tagen zu verschiedenen Malen das Gerücht eines bevorstehenden Angriffs verbreitet gewesen, so daß ein Theil der Besatzung Tag und Nacht unter Waffen stand. Die schlechte Führung der Bundestruppen in der Affaire bei Great Bethel hat der Regierung die Ueberzeugung verschafft, daß sich mit ungeschulten Offizieren nicht gut Krieg führen lasse. Sie ist, wie es heißt, jetzt entschlossen, nur Offiziere aus der regulären Armee zu nehmen, und General Scott soll erklärt haben, er werde im entgegengesetzten Falle ohne Weiteres das Kommando niederlegen. — Der Präsident arbeitet an seiner Botschaft, denn in 14 Tagen wird der Kongreß beisammen sein. Nach der „Newyork Times" wird er auf die Beschaffung ausgedehnter Hülfsmittel dringen, um den Krieg im Laufe des Winters zu Ende zu führen; auf eine Anleihe von 200 Mill. Doll., Aufstellung eines 500,000 Mann starken Heeres u. dgl. m. — Mittlerweile sind die strengsten Maaßregeln gegen Ausreißer angeordnet und es liegen Beweise in Menge vor, daß die Regierung den Zeitungen gegenüber eine willkürliche Zensur handhabt, insofern sie nämlich manche telegraphische Depesche zurückhält, die für Zeitungen bestimmt ist.

Lokales und Provinzielles.

≅ Posen, 4. Juli. [Stadtverordnetenversammlung.] Zum Beginn der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß der Stadtverordnete Dr. Cegielski ein Gesuch eingereicht habe, in dem er bittet, ihn auf 6 Monate in Rücksicht auf seinen leidenden Gesundheitszustand zu beurlauben. Der Vorsitzende bemerkte, daß gesetzliche Bestimmungen über diesen Fall nicht vorhanden seien, er stelle deshalb den Antrag, über das vorliegende Gesuch zur Tagesordnung überzugehen, da ein Zwang zum Besuch der Sitzungen ja nicht bestehe. Die Versammlung trat dem Antrage des Vorsitzenden bei. — Demnächst kam die Rückäußerung des Magistrats in Betreff des Antrages, alle Konsumtibilien 2c. für die städtischen Anstalten im Wege der Submission zu beschaffen, zum Vortrage. Aus derselben ergab sich, daß bereits sämmtliche Viktualien 2c., mit Ausnahme der Medikamente, zur Lieferung an den Mindestfordernden in öffentlichem Termine vergeben werden, nur mit der Anschaffung einiger Nebenbedürfnisse, namentlich der Leib- und Bettwäsche, wird eine Ausnahme gemacht, da der Magistrat der Ansicht ist, daß es zweckmäßiger sei, diese Gegenstände, nach vorheriger sorgfältiger Prüfung, durch Ankauf im Laden zu erwerben. Einer der Antragsteller begründete seine Ansicht, daß es sehr wohl möglich und wahrscheinlich auch vortheilhafter sei, wenn diese Gegenstände ebenfalls zur Lieferung an den Mindestfordernden übergeben würden. Trotz mehrfacher Bedenken, welche von Seiten einiger Mitglieder des Magistrats wie der Versammlung gegen die Zweckmäßigkeit einer Aenderung des Verfahrens erhoben wurden, beschloß die Versammlung mit einer geringen Majorität, ein desfallsiges Gesuch an den Magistrat zu richten. — Die Armenkassen-Rechnungen pro 1855—58 gehen zur Erledigung einiger Seitens der Finanzkommission gemachten Monita nochmals an den Magistrat zurück; der Hundesteuerkassen-Rechnung pro 1859 wird Decharge ertheilt. — Der Rektor der hiesigen Mittelschule hat bekanntlich die Erweiterung der Mädchen-Mittelschule von drei auf vier Klassen beantragt und ist dieser Antrag durch eine Petition hiesiger Einwohner unterstützt worden. Der Magistrat hat jetzt über diese Angelegenheit ein Gutachten abgegeben und spricht sich darin für die einstweilige Ablehnung des Antrages aus, da einerseits für diesen Zweck im diesjährigen Etat keine Mittel ausgeworfen seien, und andererseits auch gegenwärtig kein geeignetes Lokal dazu vorhanden sei. Die Versammlung trat der Ansicht des Magistrats bei. In der Debatte über diesen Gegenstand wurde hervorgehoben, daß es zunächst nothwendiger sei, für die Vermehrung der Elementarschulen zu sorgen, deren Bedürfniß immer noch nicht ausreichend gedeckt sei. — Ueber den Antrag, betreffend die Verbesserung der Passage durch das Berliner Thor, haben weitere Berathungen stattgefunden; unter den gemachten Vorschlägen ist die Erbauung eines Doppelthors als der zweckmäßigste anerkannt. Die Versammlung beschloß, den Magistrat zu ersuchen, an geeigneter Stelle die erforderlichen Schritte zu thun, damit den beregten Uebelständen Abhülfe werde. — Bei den Gesuchen des Rechnungsraths Erhardt und des Produktenhändlers Ph. Ehrlich um Ertheilung des Konsenses als Kommissionäre, und der Juliane Lindner als Gesindevermietherin wurde Seitens der Versammlung Nützlichkeit und Bedürfniß anerkannt. Ein anderes Gesuch war auf Ertheilung des Konsenses als Auktionskommissar gerichtet. Der Magistrat hatte dasselbe im Interesse der Gewerbefreiheit befürwortet, die Versammlung dagegen wich in diesem Falle von ihrer sonstigen Praxis ab und verneinte Nützlichkeit und Bedürfniß. — Zu Mitgliedern für die Kreisersatzkommission wurden die Stadtverordneten R. Asch und Schmidt und zu deren Stellvertretern die Stadtverordneten Meisch und Dahlke gewählt. — Für einen städtischen Lehrer wurde zu einer auswärtigen Kur eine Unterstützung von 50 Thlrn. bewilligt. — Der Etat der Gasanstalt kam nicht zur Erledigung. — Ueber persönliche Angelegenheiten wurde in geheimer Sitzung berathen. — Anwesend waren die Stadtverordneten Tschuschke (Vorsitzender), Annuß, B. H. Asch, R. Asch, Berger, Bielefeld, Borchardt, Dahlke, Garfey, Hebanowski, Hitze, Sal. Jaffe, Sam. Jaffe, Lüpke, Mamroth, Matecki, Meyer, Schimmelpfennig, Schmidt und Walther. — Der Magistrat war vertreten durch den Oberbürgermeister Geh. Rath Naumann und die Stadträthe Au, v. Chlebowski, v. Rosenstiel, Samter und Treskow.

* — [Versuchter Selbstmord.] Gestern Nachmittag in der vierten Stunde versuchte der Friseurgehülfe Voigt aus Breslau seinem Leben dadurch ein Ende zu machen, daß er sich, als die Hülfsmaschine von Moschin kam, etwa 50 Schritt von der Breslauer Chaussee nach Moschin zu, quer über die Schiene legte. Der Führer der Maschine, welcher dies eine kurze Strecke vorher bemerkte, bremste sofort und es gelang ihm, die Maschine so zum Stehen zu bringen, daß der 2c. Voigt nur mit der Wischergabel gestoßen wurde, wobei jedoch eine Quetschung der Brust und eine starke Verletzung des Kopfes erfolgte. Der Frevler wurde sofort der Polizeibehörde zugeführt.

S — [Theater.] Wir haben schon vor einigen Wochen unseren Theaterfreunden in Aussicht gestellt, daß der k. russ. Hofschauspieler Hr. Theodor Lobe, der seinen Urlaub mit seiner Familie diesmal in Deutschland zubringt, sich auf Bitten der zahlreichen Freunde seines schönen Talents werde bewogen finden lassen, auch hier in einigen Gastrollen aufzutreten. Jetzt können wir die gewiß Vielen erfreuliche Mittheilung machen, daß schon in den nächsten Tagen dieses Gastspiel sich realisiren wird, nachdem Hr. Lobe von seinem Ausfluge nach Wien zurückgekehrt ist, wo er wiederum, wie schon früher, bei seinem Gastspiele die verdiente, warme Aner-

(Fortsetzung in der Beilage.)

kennung seiner Leistungen gefunden hat. Die Wiener Blätter (und darunter neben den Theaterblättern auch die Feuilletons der bedeutendsten Journale, die sonst mit ihrem Lobe ziemlich haushälterisch umzugehen pflegen) sprechen das einstimmig in ehrendster Weise aus. Unser Publikum hat den jungen, gewandten Künstler stets gern gesehen nnd so wird dasselbe auch diesmal gewiß nicht unterlassen, ihn freundlich willkommen zu heißen und ihm seine Theilnahme durch zahlreichen Besuch zu bekunden. Wie wir hören, beginnt derselbe sein allerdings wohl nur kurzes Gastspiel, da anderweite Verpflichtungen ihn nach Nürnberg rufen, schon übermorgen, Sonnabend d. 6. d. in einigen kleinen Stücken („Romeo auf dem Büreau", „Hermann und Dorothea", „Meine Tante, deine Tante" rc.), und wird darauf am Sonntag den „Verwunschenen Prinzen" und „Fromm und weltlich", und am Dienstag „Einer von unsre Leut", folgen lassen.

F Punitz, 2. Juli. [Grundsteinlegung zur evangelischen Kirche.] Am vorigen Donnerstage, 27. Juni, dem Tage der feierlichen Grundsteinlegung zur neuen evang. Petrikirche hieselbst, waren die Hauptstraßen unserer Stadt mit Ehrenpforten und Guirlanden festlich geschmückt und mit Schilf und Kalmus bestreut. Besonders schön nahmen sich die Baumreihen aus, welche längs der Häuser angebracht waren. Schon am Tage vorher hatte die benachbarte Gemeinde Smiekowo den von dem dortigen Vorwerksbesitzer Stiegler geschenkten Grundstein in feierlichem Aufzuge auf die Baustätte gebracht. Der Wagen, auf welchem der mit Guirlanden umwundene und mit einer großen Blumenkrone gezierte Stein lag, war mit 24 bekränzten Ochsen bespannt, deren Hörnerspitzen vergoldet waren. Dem Wagen folgten die Mitglieder der Kirchbaukommission, die Wirthe und Jungfrauen der Gemeinde Smiekowo und viele Einwohner unserer Stadt unter Vortritt eines Musikchors. Am Festtage hatten sich schon früh die meisten Mitglieder der Kirchgemeinde und viele Fremde aus den benachbarten Städten und Dörfern eingefunden. Gegen 10 Uhr marschirte unsere Schützengilde in Parade, in ihrer Mitte die Mitglieder des Magistrats und eine Deputation der Stadtverordneten, bis zum Ausgange der Stadt, um die vom Bahnhofe Bojanowo abgeholten Ehrengäste zu empfangen und zu bewillkommen. Gegen 11 Uhr zogen die Schüler unserer Kommunalschule, klassenweise geführt von ihren und den eingeladenen Lehrern, auf den Marktplatz vor das Rathhaus, wo sich der Festzug ordnete. Es folgten der Schule: die Maurer und Bauleute; die Geistlichkeit (und zwar: Gen. Sup. Dr. Cranz aus Posen, Kons. Rath Heinrich aus Breslau, Superintendentur-Verweser, Pastor Müller aus Sarne, Pastor Schaffran aus Bojanowo und Pastor Domke aus Waschke); die Ehrengäste (Fürst Hatzfeldt auf Schloß Trachenberg, Reg. Rath Gaede und Ober-Postdirektor Buttendorf aus Posen, Landrath Schopis aus Rawicz und Realschullehrer Rüll aus Fraustadt); die städtischen Behörden, der Gemeinde-Kirchenrath, die Vorsteher städtischer Institute, die evang. Obermeister der verschiedenen Innungen, die Bürgerjubilare, die ältesten Gemeindemitglieder, die evang. Ortsschulzen aus den zur Parochie gehörigen Dorfgemeinden, die Schiedsmänner und endlich die Kirchgemeinde und die Fremden. Die Schützengilde schloß den Festzug von beiden Seiten ein und verhinderte dadurch jedes Gedränge. Auf dem Zuge zur Baustätte wurde das Lied: „Ach bleib mit deiner Gnade" mit Musikbegleitung gesungen. Inzwischen erdröhnten Böllerschüsse in der Nähe des Kirchbauplatzes. Die Arrangements auf der Baustätte waren von dem Maurer- und Zimmermeister Müller aus Rawicz, welchem der Kirchbau übergeben worden ist, sehr zweckmäßig getroffen. Von den Fundamenten des Thurmes aus, wo sich die Sitzplätze für die Ehrengäste, die städtischen Behörden und die Kirchbaukommission befanden, führte eine Treppe nach einem Plateau zwischen den Fundamenten des Kirchschiffes. Daselbst stand der mit Decke, Kreuz und Blumen versehene Altartisch, und an beiden Seiten desselben nahm die Geistlichkeit Platz. Dem Altar gegenüber an der äußeren Thurmseite standen die Sänger und Musiker; den übrigen Bauplatz nahmen die zahlreich versammelte Kirchgemeinde und die Fremden ein. Vor der Weihrede des Pastors Domke wurde das Lied: „Gott in der Höh' sei Ehr' und Ruhm" mit Instrumentalbegleitung gesungen. Bürgermeister Stiller hielt hierauf eine Ansprache an die Festversammlung, worin er ganz besonders der k. Regierung für die große Theilnahme für den Kirchbau, dem Landrath Schopis für seine außerordentlichen Verdienste um denselben, den städtischen Behörden für das so bereitwillig beschaffte fehlende Baukapital, und der Kirchbaukommission für den bisher an den Tag gelegten großen Eifer innigen Dank darbrachte. Darauf verlas er die Urkunde und übergab sie mit feierlicher Ansprache dem Maurer- und Zimmermeister Müller mit der Aufforderung, sie unter den Grundstein zu vermauern, was auch geschah, nachdem dieser vorher noch eine kurze, gediegene Rede gehalten hatte. Während der Legung des Grundsteins wurde vom Sängerchor der Psalm von J. Schnabel: „Herr, unser Gott" unter Leitung des Kantors Niederschuch sehr gut aufgeführt. Darauf folgten die üblichen Hammerschläge, wobei Gen. Sup. Dr. Crantz, Superintendentur-Verweser, Pastor Müller und besonders auch Kons. Rath Heinrich durch längere und gediegene Reden die Festversammlung erbauten. Die ersten beiden Verse aus dem Liede: „Nun danket Alle Gott" folgten diesem Akte, worauf der General-Superintendent das Gebet sprach und den Segen ertheilte. Der letzte Vers aus dem gedachten Liede schloß die würdige, vom schönsten Wetter begünstigte Feier der Grundsteinlegung zum Bau unserer Kirche, den schon unsere Voreltern so sehnlichst gewünscht und die Ausführung desselben durch freiwillige Gaben zu ermöglichen gestrebt hatten. Durch ihre Opferwilligkeit und durch ein von den hiesigen städtischen Behörden den Repräsentanten der Kirchgemeinde verschafftes Darlehn von 9000 Thlrn. ist es jetzt möglich geworden, den Bau zu beginnen, der mit Gottes Hülfe künftiges Jahr zu Ende geführt werden soll. Nach der Feierlichkeit fand im Rathhaussaale, dessen Wände mit grünen Zweigen dekorirt waren, ein Diner statt, an welchem sämmtliche Ehrengäste einschließlich der Geistlichen und 56 andere Festgenossen theilnahmen. Nur der Seelsorger der Gemeinde, Pastor Domke, war wiederholter Einladung ungeachtet, nicht erschienen. Frohsinn und Heiterkeit herrschten dabei und wurde noch durch die verschiedenen ansprechenden Toaste gehoben. Erst gegen 8 Uhr Abends trennte sich die frohe Gesellschaft. Nur einige Ehrengäste, welche die Eisenbahn zu ihrer Abreise benutzten, waren schon früher aufgebrochen. Restaurateur Schönbrunn aus Rawicz hatte die Bewirthung beim Diner übernommen und zur größten Zufriedenheit ausgeführt.

ρ Nakel, 3. Juli. [Wahl.] Wie vorauszusehen war, wurde die von den Stadtverordneten mit Ausschluß der Juden hier vorgenommene Wahl eines Wahlmannes zur Wahl eines Provinziallandtagsabgeordneten aufgehoben und fand nun gestern diese Wahl anderweitig statt. Das Stadtverordnetenkollegium wählte den Bankagenten, ehemaligen Apotheker Schwarz zum Wahlmann, und den jüdischen Stadtverordneten, Buchhändler Kallmann zum Stellvertreter desselben.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 1. Juli. Kahn Nr. 237, Schiffer Johann Krause, von Berlin nach Neustadt, und Kahn Nr. 242, Schiffer Friedrich Repnak, von Berlin nach Posen, beide mit Salz; Kahn Nr. 1283, Schiffer August Zeidler, von Landsberg nach Posen leer. — Holzflößen: 4 Triften Eichen- und 12 Triften Kiefernkantholz, Auflast Kiefernklafterholz, von Pogorzelice nach Stettin und Gließen.

Angekommene Fremde.

Vom 4. Juli.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gerichts-Assessor Rau aus Breslau, Kaufmann Baer aus Newyork, Fräulein Baer und Fräulein Sochaczewer aus Zirke, die Gutsbesitzer v. Garlicki aus Polen und Noacki aus Breslau.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsb. Graf Grabowski aus Radownitz, v. Potworowski nebst Frau aus Karmin, v. Oppen aus Brody, v. Stoß aus Malczewo und v. Koczorowski aus Piotrkowice, die Kaufleute Hillmer aus Berlin und Jaroczyński aus Gnesen.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Kreisgerichts-Direktor Kolbenach aus Kosten, Inspektor Kinder aus Schwedt, Partikulier Mathair aus Seitz, die Kaufleute Blattmann aus Freiburg i. S. und Levin aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Henry aus Lyon, Wende und Küntzel aus Berlin, Dorweiler aus Düren, Bordi aus Mainz, Marquard aus Stettin, Meißner aus Dresden und Jäger aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Gutspächter v. Trampczyński aus Bielawy, Geistlicher Welnitz aus Schneidemühl, Rittergutsb. Benas aus Szelejewo und Frau Rittergutsb. v. Wilczyńska aus Krzyżanowo.

HOTEL DE PARIS. Die Pröbste Janecki aus Kurnik und Kantorski aus Mokronos, Geistlicher Gabriel aus Schrimm und Administrator Schmidt aus Bronifzewice.

HOTEL DE BERLIN. Frau Gutsbesitzer Gertig aus Popowo Ignacewo, Gutsb. Jasiński aus Goryszewo, Hauslehrer v. Komornicki aus Wolhynien, Brennerei-Inspektor Koch aus Sędzin, Fräulein Krüger aus Mur. Goslin, Landwirth Büttner aus Wreschen und Frau Buchhalter Büttner aus Mikoszewo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Mit dem 1. Oktober c. a. ist die hiesige Bürgermeisterstelle offen, es können sich daher qualifizirte, mit guten Attesten versehene, beider Landessprachen mächtige Männer hierzu bei unserem Vorsitzenden, Kaufmann **Marweg**, bis zum 26. August c. a. melden. Als fixirtes Gehalt sind jährlich 250 Thlr. und 100 Thlr. auf Schreibehülfe, sowie 50 Thlr. auf Büreaukosten festgestellt.

Schildberg, den 30. Juni 1861.
Das Stadtverordneten-Kollegium.

Bekanntmachung.

Von der königlichen Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn zu **Breslau** bin ich beauftragt worden, die auf dem hiesigen Bahnhofe lagernden

a) 10 Stück Vollschienen im Gewichte von 25⅔ Ztrn.,
b) 504 Stück Hohlschienen im Gewichte von 1074½ Ztrn. und
c) 85 Stück Roßbahnschienen im Gewichte von 110¾ Ztrn.

zu verkaufen.

Zu diesem Zwecke habe ich am
13. d. M. Vormittags 11 Uhr
in meinem Büreau, kl. Ritterstraße Nr. 8, einen Submissionstermin anberaumt.

Schriftliche Offerten auf obige Gegenstände, in welchen die Preiserbietung pro Zentner abgegeben werden muß, sind bis zum Termine an mich portofrei einzureichen. Die Verkaufsbedingungen können täglich bei mir in den Vormittagsstunden von 8—12 Uhr eingesehen werden.

Posen, den 3. Juli 1861.
Embacher, Rendant.

Holz-Verkauf.

Es sollen aus den Schlägen der Oberförsterei **Birnbaum** pro 1861
236 Klaftern buchen Kloben, Belauf **Kolno-Alt-Zattum**, Jag. 5,
120 Klaftern kiefern Kloben, Belauf **Drievcen**, Jag. 31,
sämmtlich nicht weit von der Warthe stehend, am
Mittwoch den 7. August 1861 Vormittags 10 Uhr
im Lokale des Gastwirth **Kutzner** zu **Lindenstadt** bei **Birnbaum** öffentlich meistbietend verkauft werden.

Ein Viertel des Meistgebots ist sofort nach dem Zuschlage zu erlegen, die sonstigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht. Vom 1. August ab kann das spezielle Verzeichniß der Hölzer in der hiesigen Registratur eingesehen werden, und sind die betreffenden Forstschutzbeamten angewiesen, dieselben an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Forsthaus Vorheide, den 3. Juli 1861.
Der königliche Oberförster.
In Vertretung:
Nobiling.

Realschule in Posen.

Während der 4wöchentlichen Sommerferien wird in den Vormittagsstunden für die Beschäftigung und den Unterricht der Schüler, welche in **Posen** bleiben, für eine mäßige Remuneration an die Lehrer, welche die Leitung dieser Ferienschule übernehmen, gesorgt werden. Anmeldungen dazu sind **rechtzeitig** bei mir oder den Klassenordinarien anzubringen.
Dr. Brennecke.

Möbel-Auktion.

Freitag am 5. Juli c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **im Auktionslokale Breitestr. 20 und Büttelstr. 10**

gut erhaltene Mahagoni- und Birken-Möbel,

als: **Tische, Stühle, Sophas, Spinde, Kommoden, Spiegel, Bettstellen mit Matratzen, Waschtische, Schreibtische** rc. rc., **so wie Haus-, Küchen- und Wirthschaftsgeräthe,**
gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.
Lipschitz, königl. Auktionskommissarius.


In der Mühlenstraße ist ein neues Haus unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei dem Herrn Justizrath ***Gregor***, Wilhelmsplatz 16.

Flaschenlack
hat in **allen Couleuren** wieder vorräthig
die Farbenhandlung
von ***Adolph Asch***, Schloßstr. 5.

Da ich meine Wohnung von Wronkerstraße nach dem **alten Markt Nr. 97** verlegt habe, so verfehle nicht, dies ergebenst anzuzeigen. ***M. Wreschner***, Hebamme.

Neustädter Markt Nr. 10 ist der Eckladen nebst Wohnung im Parterre, eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche, Speisekammer rc. in der I. Etage, und eine gleiche Wohnung in der II. Etage vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

Königsstr. Nr. 17 ist in der I. Etage eine Wohnung von 3 Zimmern rc. und **Nr. 18** die ganze Beletage, bestehend von 8 Zimmern rc. mit oder ohne Pferdestall vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

Gr. Ritterstraße Nr. 10 beim Zahnarzt ***Mallachow*** ist die Beletage von 6 Zimmern, 1 Saal, dazu Wagenremise und Stallung, zum 1. Oktober zu beziehen.

Alt. Markt 68, 1 Tr., ist eine fr. möbl. Stube nebst Kabinet sofort zu vermiethen.

St. Martin Nr. 25/26 sind vom 1. Oktober c. ab eine **große**, sowie kleinere Wohnungen, auch Stallung und Remise z. verm.

Neuestraße 3 ist zu vermiethen der erste Stock von 4 Zimmern und Küche; der Keller zu Milch und Viktualienhandel oder Restauration passend. Zu erfragen bei ***Z. Zadeck & Comp.***

Berlinerstraße Nr. 12 ist die ganze Beletage, auch Stallungen und Wagenremise vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen; Näheres beim Wirth.

Ein freundliches, gesundes, trockenes, gut heizbares Zimmer nebst Kammer ist in der 2. Etage, **Markt 86, nach vorn**, von Michaelis c. zu vermiethen.

Eine Parterre-Wohnung im Hinterhause und eine im zweiten Stock nach vorn, aus je 3 Stuben, Küche und Nebengelaß bestehend, so wie eine Kellerwohnung sind Breslauerstraße Nr. 19 zu vermiethen.

Kl. Gerberstr. 2 ist eine möbl. Stube zu verm.

Ein großes Wohnzimmer nebst Schlafgemach steht Breitestr. Nr. 20 bis zum 1. Oktbr. c. zu vermiethen. Näheres daselbst im Eisenladen.

Breslauerstraße Nr. 13/14 ist ein großes Lokal nebst zwei Kellern und Remise, zu einem Bierschank oder Geschäft geeignet, sowie eine größere und mittlere Wohnung vom 1. Okt. c zu vermiethen.

Große Gerberstraße 52 ist die halbe erste Etage, neu renovirt und tapezirt, vom 1. Okt. ab zu vermiethen.

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche nebst 2 Alkoven, Wagenremise und Stallung, so wie ein anstoßender Garten, ist vom 1. Oktober c. Lindenstraße Nr. 2 zu vermiethen und Näheres darüber dort im Keller zu erfahren.

Zur Schule wird eine Wohnung von 4—5 geräumigen Zimmern gesucht. Offerten an die **Mai**'sche Buchhandlung. Miethe 200 Thlr.

Ein möbl. Stübchen Lindenstr. 4 1 Tr. s. z. beziehen. Eing. Thorw. Hof l. i. Orloviusschen H.

Behufs Erlernung der Brennerei findet ein anständiger junger Mann Gelegenheit, solche in der Dampfmaschinen-Brennerei zu **Labiszynek** bei **Gnesen** theoretisch und praktisch zu erlernen.
H. Badke, Brennerei-Inspektor.

Ein Knabe rechtlicher Eltern kann noch in die Lehre treten bei
C. Preiss, Neuestraße Nr. 3.

Durch das konzessionirte Placements-Büreau von *Ferdinand Berger* in Thorn
sind jederzeit Stellen für Inspektoren, Administratoren, Kommis jeder Branche, Rechnungsführer, Buchhalter, Wirthschafter, Brau- und Brennerei-Verwalter, Gärtner, Jäger, Forstbeamte, Hauslehrer (Literaten), Diener, Wirthinnen, Erzieherinnen, Gesellschafterinnen, Ladenmädchen rc. rc., so wie alle mit guten Empfehlungen versehene Hausoffizianten, zu besetzen.

Die Provision wird beim Antritt des Engagements gezahlt.

Für die Anmeldungen von Vakanzen ist nichts zu entrichten. Briefe franko.

Ein Brennereiverwalter, der nur mit 4 Pfund Gerste pr. Scheffel Kartoffeln arbeitet, die höchsten Ausbeuten liefert, und von Musterwirthen empfohlen wird, sucht sofort ein Engagement. Gef. Offerten **O. P. IIII.** poste restante **Schrimm.**

Empfohlene Kommis für Weiß-, Mode-, Material-, Destillations- und **Schank**-Geschäfte, auch Jäger und Förster, suchen baldiges Unterkommen. Zu erfragen beim Kommiss. **Scherek**, Markt 55. Familienwohnungen jeder beliebigen Größe weiset pr. Oktober obiger Adressat nach.

Wichtig für die gesammte Landwirthschaft!!

Neu erschienen sind so eben im Verlage von Gustav Bosselmann folgende höchst empfehlenswerthe Bücher, welche in der **J. J. Heine-schen Buchhandlung, Markt 85**, vorräthig:

Bergius, ***Carl Julius***, **Die Abschaffung der Korngesetze und der Schutzzölle in England.** Vortrag, gehalten im Verein junger Kaufleute zu Breslau am 26. Februar 1861. — 6 Sgr.

Blumenthal, L., Die Entfuselung von Kartoffel- und Rüben-Melasse-Spiritus, in industrieller und technischer Beziehung. Mit 3 Abbildungen 10 Sgr.

Dullo, Dr., Torfverwerthungen in Europa. Mit 8 lith. Abbildungen. 20 Sgr.
Der Verfasser beschreibt in dieser Schrift das, was er auf seiner Reise durch Deutschland, die Schweiz, Frankreich, Holland und Groß-Britannien, welche den Zweck hatte, den gegenwärtigen Stand der verschiedenen Arten der Torfverwerthungen genau kennen zu lernen, in dieser Beziehung gesehen hat.

Fromm, L., Ueber Hypothekenversicherung und deren wahrscheinliche Einwirkung auf den **Grundkredit in den Staaten Nord-Deutschlands.** 4 Sgr.

Gärtner, R., Beschreibung des von Herrn Asmus Petersen erfundenen Kunstwiesenbaues. Mit 1 Zeichnung. 6 Sgr.

Hellriegel, Die Zeichen und Formeln der Chemie. 6 Sgr.
Diese Schrift enthält das Wesentliche der Zeichensprache der **Chemie**, welche bei der nahen Beziehung, in welche **diese Wissenschaft** zur **Landwirthschaft** getreten ist, jedem Leser der landw. Literatur zum Nachschlagen empfohlen wird.

Janke, H., königl. preuß. Justizassessor und Kameralist, **Die direkte Besteuerung des Spiritus.** Eine Zeitfrage der Gegenwart. 20 Sgr.
Für jeden Brennereibesitzer höchst interessante Schrift.

Mentzel, E. O., Wirkl. Geh. Kriegsrath, Direktor des Remontedepots, Mitglied des Landes-Oekonomie-Kollegiums. **Handbuch der rationellen Schafzucht.** Von dem landwirthschaftlichen Provinzialverein für die Mark Brandenburg und Niederlausitz **gekrönte Preisschrift. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.** Kartonnirt 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.
Der schnelle Absatz der ganzen ersten Auflage spricht für die Gediegenheit dieses Werkes.

Nathusius, Hermann v., Ueber Shorthorn-Rindvieh. Mit einem Anhange über Inzucht. Mit 1 lith. Tafel. **Zweite Auflage.** 15 Sgr.
Die in neuerer Zeit vielfach geschehene Einführung des Shorthorns hat die allgemeine Aufmerksamkeit auf sie gelenkt, vorstehende Schrift giebt über Alles sie betreffende Auskunft.

Schulze-Schulzendorf, Der Möhrenbau im Großen nach meinen neuesten Erfahrungen. **Zweite Auflage.** 7½ Sgr.
Erfahrungen eines praktischen Landwirthes.

Die Kölnische Feuer-Versicherungsgesellschaft Colonia
versichert **Erndten** in Scheunen und **Schobern — Miethen —** gegen **feste** Prämie.
Ihre Garantiemittel belaufen sich auf nahe an **sechs Millionen Thaler** preuß. Cour.
Der unterzeichnete Agent der Gesellschaft ist jederzeit bereit, Versicherungsanträge entgegen zu nehmen und ist für deren akkurate und prompte Erledigung stets besorgt.
M. Magnuszewicz.

Peru-Guano,
empfehlen wir als **zuverlässig echt** unter Garantie des höchsten Stickstoffgehalts, und besorgen solchen von unserem **hiesigen** und unserem **Stettiner** Lager nach allen Richtungen.
N. Helfft & Co.,
Berlin, Unter den Linden 52.

Stoppelrüben-Samen, à Pfd. 6 Sgr.
A. Niessing in **Poln. Lissa.**

Gutes langes Winterrohr als Deckrohr und zum Berohren, auch Stroh, offerirt billigst ***Burghardt*** in **Górtatowo** bei **Schwersenz.**

Ein fast neues gutes Mahagoni-Instrument, Tafelform, 6¾ Oktaven, steht große Ritterstraße Nr. 8 im Hofe, eine Stiege, zum Verkauf.

Markt 85. **Gänzlicher Ausverkauf des Möbel-Lagers** Markt 85.
Gewerbe-Halle
zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Ein **Billard** im besten Zustande steht zum Verkauf Walliischei Nr. 88.

G. fr. **Tafelbutter**, beste Limb. **Sahnkäse** (gelb und fett), so wie neue Citr. u. Apfelsinen **billigst** b. **Kletschoff**, Krämerstr. 12.

Milch, frisch gemolken, des Morgens im Garten zu trinken bei Königsstraße 6/7.
Heinrich Mayer.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Stendal: Frl. O. Willenbücher mit dem Bauführer Heinrich; Hohenwulsch: Frl. H. v. Rohr mit dem Grafen Zedlitz-Trützschler; Koblenz: Frl. A. v. Bockum-Dolffs mit Gerichtsassessor Graf Unruh.

Verbindungen. Ivenack: Freiin v. Maltzahn mit dem Grafen von der Schulenburg-Groß-Krankow; Sonnenburg: Frl. M. Roth mit Dr. Heidemann; Hakeborn: Frl. L. Wischer mit dem Herrn A. Fischer; Mitau: Freiin v. Derschau mit dem Grafen v. Zieten-Schwerin.

Geburten. Ein Sohn dem Lieutenant P. v. Sandorhazy in Berlin, dem Lieut. Rasch in Berlin, dem Lieut. v. Tippelskirch in Breslau, dem Major v. Kameke in Magdeburg, dem Lieut. v. Frantzius in Danzig, dem Herrn v. Funke in Frauendorf, dem Herrn Th. Voigt auf Rittergut Schinne.

Männer-Turnverein.

Sonnabend den 6. d. M. Generalversammlung. Sonntag den 7. d. M. Turnfahrt nach dem **Eichwalde**; der Abmarsch erfolgt Nachmittags um 3 Uhr vom Turnplatze aus.
Der Vorstand.

Das landwirthschaftliche Publikum ist davon bereits mehrfach in Kenntniß gesetzt worden, daß nach dem Muster der Provinz Schlesien auch im Großherzogthum **Posen** ein Verein zur Unterstützung hülfsbedürftiger Oekonomie-Beamten ins Leben getreten ist. Dieser gemeinnützige, der Wohlthätigkeit gewidmete Verein besteht aus sogenannten Ehrenmitgliedern und ordentlichen Mitgliedern, welche durch Geldbeiträge den Zweck der Gesellschaft verfolgen. Ehrenmitglieder sind: Gutsbesitzer, Pächter u. s. w., überhaupt alle Diejenigen, welche zum Betriebe ihrer Wirthschaften sich der Hülfs- und Aufsichts-Beamten bedienen; diese letzteren selbst sind die ordentlichen Mitglieder der Gesellschaft.

Der Zweck der Gesellschaft ist: diesen Beamten, wenn sie ohne ihr Verschulden dienstlos werden, zu neuen Stellen zu verhelfen, und wenn sie invalid geworden sind, sie zu unterstützen, im Sterbefalle aber ihre Hinterbliebenen zu versorgen.

Außer dem Humanitätsinteresse haben die Dienstgeber als Ehrenmitglieder des Vereins ein wesentliches materielles Interesse, diesem Institut anzugehören, weil sie in den ordentlichen Mitgliedern der Gesellschaft eine sichere Pflanzstätte von tüchtigen Kandidaten zur Besetzung der bei ihnen vakant werdenden Beamtenstellen finden.

Ohne weitere Erörterung hierüber muß jedem Unbefangenen aus dieser kurzen Darstellung die heilsame und gemeinnützige Tendenz der Gesellschaft einleuchten. Dennoch sind leider von verschiedenen Seiten verdächtigende Aeußerungen gegen die lautren Absichten des Vereins öffentlich laut geworden. Das unterzeichnete Direktorium erklärt hiermit alle jene dem Verein nachtheilig gesinnten Kundgebungen als von unbefugten Personen ausgehend. Die bestellten Organe der Gesellschaft säen nicht Zwietracht und sind fern von aller Parteisucht, denn das Gedeihen dieses nützlichen Unternehmens wurzelt im allgemeinen wechselseitigen Vertrauen und ruht auf der regen Betheiligung aller Gönner der Landwirthschaft ohne Rücksicht auf ihre etwanigen Sonderstellungen.

Zu dieser allgemeinen Betheiligung ladet daher hiermit dringend ein

Posen, den 2. Juli 1861.

das Direktorium des Zentral-Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten im Großherzogthum Posen.

K. v. Karsnicki. R. Giersch. H. Szuman. F. Wize.

Der unter dem Allerhöchsten Protektorate Sr. Majestät des Königs stehenden Nationaldank-Stiftung für Veteranen sind von Gönnern und Freunden derselben mehrere werthvolle Geschenke zur Verwerthung ihrer Zwecke gemacht worden. Ein einfacher Verkauf der geschenkten Gegenstände erschien den Interessen der Stiftung und den Intentionen der Geber nicht zu entsprechen, und deshalb ist die Idee zur öffentlichen Ausspielung der Geschenke entstanden, die nunmehr und zwar mit um so größerem Erfolge zur Ausführung kommen wird, als durch die Allerhöchste Gnade Ihrer Majestäten des Königs und der Königin und Ihrer Majestät der Königin Wittwe, so wie auch Ihrer Königl. Hoheiten der Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses **sehr werthvolle Sachen aus Allerhöchstem und Höchstem Privatbesitz** hergegeben worden sind, um die zur Verloosung bestimmten Gegenstände zu vermehren.

Alle diese Gegenstände sind in einer besonderen Ausstellung im Rittersaale des Kroll'schen Etablissements dem Publikum zur Ansicht gegen ein Entrée von 2½ Sgr. à Person vereinigt und beträgt ihr Werth nach ungefährer Schätzung mehr denn 3000 Thlr.

Es sind aber zur Erreichung eines befriedigenden Erfolges noch mehrere Gegenstände dringend wünschenswerth und wird daher hierdurch **an alle edle Förderer und Freunde der Nationaldank-Stiftung für Veteranen die ergebenste Bitte gerichtet**: ihre Theilnahme und Fürsorge für die Verbesserung der kummer- und sorgenvollen Lage der hülfsbedürftigen Krieger aus der Zeit der glorreichen Befreiung des theuern Vaterlandes **durch Hergabe entsprechender Gegenstände, die aber den Werth von mindestens einem Thaler haben müssen, zu bethätigen und ihre Geschenke entweder an den Unterzeichneten gelangen oder in dem vorgedachten Ausstellungslokal abgeben zu lassen.**

Die öffentliche Verloosung, die ursprünglich auf den 11. d. Mts. bestimmt war, wegen eingetretener Behinderung aber nicht erfolgen konnte, findet demnächst mit landespolizeilicher Genehmigung und Ueberwachung später, wahrscheinlich im Monat September d. J. statt, worüber seiner Zeit besondere Anzeige erfolgen wird; **die mit dem Ziehungstermin vom 11. d. Mts bezeichneten Loose sind aber nichts destoweniger gültig.**

Das Loos kostet 1 Thlr.; der Verkauf erfolgt hier an der Kasse des Ausstellungslokals, bei dem Stadtverordneten und Lotterie-Einnehmer Herrn Hemptenmacher, Breitestraße Nr. 30, und bei dem Kunsthändler, Kommerzienrath Herrn Sachse, Jägerstraße Nr. 29—31. Ueber den Verkauf der Loose außerhalb Berlin wird in den Provinzialblättern das erforderliche veröffentlicht werden.

Indem durch die Veranlassung dieser Lotterie allen denen, welche ein warmes Herz für die Sache der hülfsbedürftigen Kriegsveteranen im Busen tragen, eine Gelegenheit geboten wird, ihre Theilnahme für die Sache der Stiftung auch in anderer Weise als durch Geldgeschenke zu bezeugen, dürfte den geehrten Abnehmern der Loose dadurch auch eine willkommene Gelegenheit gegeben werden, solche Gegenstände als theure Andenken zu erwerben, die aus dem Allerhöchsten und Höchsten Privatbesitz unseres erhabenen Königshauses herrühren. Deshalb erlaube ich mir, das in Rede stehende Unternehmen dem hochgeehrten Publikum ebenso inständigst als ergebenst zu empfehlen und bemerke schließlich ausdrücklich, **daß kein Gegenstand zur Verloosung wird, der nicht den Werth eines Thalers hat, und daß mehrere darunter sich befinden, von denen jeder einzelne mehrere hundert Thaler werth ist; ferner, daß dahin gestrebt wird, daß das 10. Loos einen Gewinn bringen soll.**

Invalidenhaus **Berlin**, den 21. Juni 1861.

Der Präsident des Kuratoriums des Nationaldanks für Veteranen.

v. Maliszewski.

Sommertheater in Posen.

Donnerstag. **Benefiz für den Komiker Herrn Adolf Freytag. Die Dachdecker von Berlin.** Komisches Gemälde in 5 Rahmen von Louis Angely. **Nummer 777**, oder: **Wers Glück hat, führt die Braut heim.** Posse in 1 Akt nach einem französischen Vaudeville von Lebrün. **Köck und Guste.** Vaudeville-Posse in 1 Akt von W. Friedrich. Musik von Stiegmann. Zum Schluß: **Grand Pas de trois comique-gracieux**, arrangirt vom Balletmeister Herrn **Vendredi-Piątek**, getanzt von den Damen Fräulein Schott und Fräulein Ewald und Herrn Freytag.

Freitag. **Große Extra-Vorstellung mit Konzert und Theater.** Programm: **1) Konzert. 2) Liebe kann Alles.** Lustspiel in 4 Akten von Holbein. **3) Nur keinen Miethskontrakt.** Posse in 1 Akt von Salingre. **4) Konzert.** Entrée für Theater und Konzert 5 Sgr.

Sonnabend. Erstes Gastspiel des kaiserlich russischen Hofschauspielers **Theodor Lobe** von **Petersburg: 1) Meine Tante, deine Tante.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Jakobsohn. **2) Schauspieler Müller**, oder: **Künstlers Erdenwallen.** Intermezzo mit Gesang, vorgetragen von Herrn Lobe. **3) Romeo auf dem Bureau.** Schwank in 1 Akte von F. Wehl. **4) Hermann und Dorethea.** Posse mit Gesang in 1. Akt von Weihrauch. Er — Schauspieler Müller — Willert — August: Herr Theodor Lobe als Gast.

Lambert's Garten.

Heute Donnerstag den 4. Juli

großes Doppelkonzert à la Gungl

unter gütiger Mitwirkung des Musikkorps königl. 2. (Leib-) Husaren-Regts.

Da die Einnahme dieses Konzerts für mich bestimmt ist, erlaube ich mir, um recht zahlreichen Besuch zu bitten. **E. Scholz.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 4. Juli 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	89	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	—	102¼	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	107	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	124½	—
Posener 4% Pfandbriefe	—	101½	—
" 3½ " "	—	96½	—
" 4 " neue "	—	93½	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. do " "	—	—	—
Poln. 4 " "	84¾	—	—
Posener Rentenbriefe	—	93	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	92	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	99½	—
" Provinzial-Bankaktien	—	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	85¼	—	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen fest und zu steigenden Preisen lebhaft gehandelt, pr. Juli 40½-¾ bz., Juli-Aug. 40½ bz. Aug.-Sept. 40½ Br. Sept.-Okt. 40¼-⅛ bz. u. Gd.

Spiritus animirt und besser bezahlt, gekündigt 24,000 Quart. mit Faß pr. Juli 18⅓ bz. August 18⅓-½ bz. Sept. 18 5/12 bz. ½ Gd. Okt. 17⅞ bz. u. Gd. 18 Br.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 3. Juli Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 6 Zoll.
" 4. " " " 2 " 6 "

Produkten-Börse.

Berlin, 3. Juli. Wind: West. Barometer: 28. Thermometer: 13° +. Witterung: abwechselnd Regen.

Weizen loko 62 a 75 Rt.

Roggen loko 43½ a 44½ Rt., p. Juli 42½ a 42¼ a 42½ a 42½ Rt. bz. Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 42½ a 42½ a 42¼ a 42½ Rt. bz. Br. u. Gd. p. Aug.-Sept. 43¼ a 43½ a 43⅛ a 43½ Rt. bz., p Sept.-Okt. 44 a 43¾ a 44¼ Rt. bz. u. Br., 44 Gd., p. Okt.-Nov. 44¼ a 44 a 44½ Rt. bz. u. Br., 44¼ Gd.

Große Gerste 35 a 44 Rt.

Hafer loko 19 a 25 Rt., p. Juli 21½ a 21 Rt. bz., p. Juli-August 21½ a 21 Rt. bz., p. Aug.-Sept. 22½ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 23⅜ a 23½ Rt. bz. u. Gd., 23½ Br. p. Okt.-Nov. 23½ Rt. bz.

Rüböl loko 11 7/12 Rt., p. Juli 11⅜ a 11½ Rt. bz., p. Juli Aug. 11⅜ a 11½ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 12 1/24 a 12⅜ a 12 11/12 Rt. bz. u. Gd. 12 Br. p. Okt.-Nov. 12⅛ a 12 1/12 Rt. bz. u. Br., 12 1/24 Gd., p. Nov.-Dezbr. 12⅛ a 12 1/12 Rt. bz. u. Gd. 12⅛ Br.

Spiritus loko ohne Faß 19 a 19½ Rt. bz., mit Faß p. Juli 18 7/12 a 18⅜ Rt. bz. Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 18 7/12 a 18⅜ Rt. bz. Br. u. Gd., p. Aug.-Sept. 18 7/12 a 19 Rt. bz. Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 18 7/12 a 19 Rt. bz. Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 17¾ a 18 Rt. bz. u. Br. 17⅝ Gd., p. April-Mai 18 Rt. bz.

Weizenmehl 0. 5¼ a 5⅜, 0. u. 1. 4¾ a 5¼ Rt. Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3¾, 0. u. 1. 3 5/12 a 3½ Rt.

(B. u. H. Z.)

Stettin, 3. Juli. Wetter: kühl, bewölkt, windig. Wind NW. Temperatur + 15° R.

Weizen loko p. 85pfd. 65—83 Rt. 1 Ladung Schles. pr. 85 pfd. 65 Rt. bz., 85 pfd. gelber Juli 83 Rt. bez. 83/85 pfd. p. Juli-Aug. 78½ Rt. Gd. p. Sept. Okt. 73½ Rt. bz.

Roggen loko 77 pfd. 79/80 pfd. 39½ Rt. bz., schwererer bis 42 Rt. bz., (Angemeldet 200 W.), 77 pfd. p. Juli-Aug. 41¼, 41 Rt. bz. u. Gd., 41¼ Rt. Br. (gestern Abend 41⅛ Rt. bz.), Aug.-Sept. 42, 41¾ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 42½, ¼, Rt. bz., 42 Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 42½ Rt. bz., Frühjahr 42½ Rt. bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer loko p. 50pfd. 23—27½ Rt.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
68—78.	40—46.	30—36.	25—28.

Erbsen 42—46.

Kartoffeln 20 Sgr.

Heu 15—20 Sgr.

Rüböl loko 11⅔ Rt. Br., p. Juli-Aug. do. p. August-Sept. 11 7/12 Rt. bz., p. Sept.-Okt. 11⅔ Rt. bz., Gd. u. Br.

Spiritus loko ohne Faß 18⅓ Rt. bz., (angemeldet 20,000 Qrt.), p. Juli-Aug. 18⅓ Rt. Gd. 18⅓ Rt. Br., p. Aug.-Sept. 18 5/12 Rt. Br. 18⅓ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. (gestern Abend 18⅓ Rt. bz.) 13½ Rt. Br., p. Okt.-Nov. 17½ Rt. Gd. u. Br., Frühjahr 17⅓ Rt. bz. u. Gd.

(Ostf. Ztg.)

Breslau, 3. Juli. Wetter: Heute Nacht und am Morgen starker Regen, am Tage hell, früh + 12°. Wind W.

Weißer Weizen 75—80—84—88, gelber 66—71—76—82 Sgr.

Roggen, 53—57—59—61 Sgr.

Gerste, gelbe 40—45, weiße 48—50 Sgr.

Hafer, 28—30—32 Sgr.

Erbsen 42—50—60 Sgr.

Kleesamen in beiden Farben still, Preise nur nominell.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles). 18⅔ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli 46½—46 bz., Juli-Aug. 45½ bz. u. Br. Aug.-Sept. 44½ Br., Sept.-Okt. 44 Gd.

Rüböl loko p. Juli u. Juli-Aug. 11¼ Br. Aug.-Sept. 11 5/12 Br. Sept.-Okt. 11½ bz. Okt.-Nov. 11 7/12 Br.

Spiritus loko 19 Br., p. Juli u. Juli-Aug. 18 7/12 Gd. Aug.-Spt. 18⅜ Br., Sept.-Okt. 16½ bz.

(Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

Roth, 28. Juni. Unsere Hopfenflanzungen sind nun vom schönsten Wetter begünstigt und der Stand derselben ist in unserer Umgegend und in den Gemeinden des Spalter Bezirkes großentheils zufriedenstellend. Dasjenige Gewächs, welches im vorigen Jahre so sehr gelitten hat, steht auch in diesem Jahre dem unbeschädigten nach und ist noch nicht so weit im Wachsthum vorgeschritten.

München, 29. Juni. Hopfen viel Nachfrage nach alter Waare. Neue Holledauer Waare 220 — 230 Fl., dito Spalter Stadtgut 230 bis 240 Fl., dito Spalter Umgegend 225—240 Fl., dito Fränkische Landwaare 170 — 200 Fl. pro 112 Zollpfd.

Alost, 29. Juni. Hopfen höher, 310—270 Fr. pr. 100 Kil.

Poperinghe, 28. Juni. Hopfen 125 bis 140 Fr. pro 50 Kil.

Antwerpen, 29. Juni. Hopfen blieb fest ohne besondern Handel, da die Berichte über die Pflanze etwas besser lauteten. Die Vorräthe sehr knapp.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 3. Juli. Weizen loko und ab Auswärts sehr ruhig. Roggen loko stille, ab Königsberg Juli-September gestern 71—78 bezahlt, heute dazu zu haben. Oel Oktober 26 bis 25⅞. Kaffee fest aber ruhig. Zink ohne Umsatz. Wetter sehr wechselnd.

Liverpool, 3. Juli. Baumwolle: 25,000 Ballen. Preise gegen gestern unverändert.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 3. Juli 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	79¾ G
Aachen-Mastricht	4	20½-¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	83 bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	96¾ bz
do. Lt. B.	4	84 bz
Berlin-Anhalt	4	130 bz
Berlin-Hamburg	4	116 B
Berl. Potsd. Magd.	4	146½ bz
Berlin-Stettin	4	117½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	105-105¼ bz
Brieg-Neiße	4	47¾ G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	159¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	33½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	79½ G
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	136 B
Magdeb. Halberst.	4	234 G
Magdeb. Wittenb.	4	43½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	107½ bz
Mecklenburger	4	48¼-⅜ bz u G
Münster-Hammer	4	95½ G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	44⅜-½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	117½ bz
do. Litt. B.	3½	108½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	127½ bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	33 bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	54½ bz
Rheinische,	4	86½ bz
do. Stamm-Pr.	4	93 G
Rhein-Nahebahn	4	23½ B
Ruhrort-Crefeld	3½	79¾ G
Stargard-Posen	3½	88 G
Thüringer	4	108¾ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115 B
Berl. Handels-Ges.	4	80 B
Braunschw. Bk. A.	4	69¾ etw bz
Bremer do.	4	99½ etw bz
Coburg. Kredit-do.	4	54 B
Danzig. Priv. Bk.	4	92 B
Darmstädter abgst.	4	74¾ bz
do. Zettel-B. A.	4	94½ G
Dessauer Kredit-do.	4	9⅞ bz
Dessauer Landesbk.	4	22¾-23 bz
Disk. Comm. Anth.	4	84 bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	31½-32 bz u G
Geraer do.	4	70 etw bz
Gothaer Priv. do.	4	69 G
Hannoversche do.	4	92½ bz
Königsb. Priv. do.	4	86½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	64½ B
Luxemburger do.	4	84 B
Magdeb. Priv. do.	4	82 G
Meining. Kred. do.	4	70½ etw bz u B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	86¼ bz
Oestr. Kredit- do.	5	61½-¼ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	72½ bz
Posener Prov. Bank	4	86 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	124 etw bz
Rostocker Bank Akt.	4	107 G
Schles. Bank Verein	4	83¾ etw bz
Thüring. Bank-Akt.	4	53 B
Vereinsbank Hamb.	4	99¾ G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	74½ etw bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A.	5	97½ B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	59 G
Hörder Hüttenv. At.	5	66 B
Minerva, Bergw. A.	5	20¾ G
Neustädt. Hüttenv. A	5	3½ B
Concordia	4	105½ G
Magdeb. Feuerversl. A	4	495 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	87 G
do. II. Em.	4	85½ G
do. III. Em.	4½	91½ G
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	100½ G [101½ G
do. II. Ser.	5	100½ G (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	80½ bz, IV. 102¾ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	88½ G
do. II. Em.	5	101 G
do. III. S. (D. Soest)	4	88 G
do. II. Ser.	4½	97½ bz
Berlin-Anhalt	4	98½ G
do.	4½	102-102½ bz
Berlin-Hamburg	4½	103½ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	96½ bz, B. 96½ G
do. Litt. C.	4½	101¼ bz
do. Litt. D.	4½	101¼ bz
Berlin-Stettin	4½	102 G
do. II. Em.	4	91¾ bz
do. III. Em.	4	91½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	99 G
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	94½ G
Cöln-Minden	4½	102 G
do. II. Em.	5	102¾ bz
do.	4	91½ G
Cöln-Minden III. Em.	4	88½ G
do.	4½	99½ bz
do. IV. Em.	4	88¼ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	83¾ bz
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	101½ bz
Magdeb. Wittenb.	4½	96½ G
Niederschles. Märk.	4	96¼ G
do. conv.	4	95½ bz
do. conv. III. Ser.	4	93 G
do. IV. Ser.	5	100¾ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¾ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	83 G, C. — —
do. Litt. D.	4	91 bz
do. Litt. E.	3½	79¾ bz
do. Litt. F.	4½	99½ bz
Oestreich. Franzbs.	3	255 B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	101½ G, II. 100¾ [G
do. III. Ser.	5	99¾ B
Rheinische Pr. Obl.	4	88½ G
do. v. Staatgarant.	3½	84½ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	93 bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	96½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	96½ G
do. II. Ser.	4	84½ G
do. III. Ser.	4½	91½ bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	96½ G
do. III. Em.	4½	95½ G
Thüringer	4½	102 bz, II. 102¼ [B
do. III. Ser.	4½	101½ B
do. IV. Ser.	4½	101 G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102½ bz
Staats Anl. 1859	5	107¼ bz
do.	4½	102⅝ bz
do. 1856	4½	102⅝ bz
do. 1853	4	98½ G
N. Präm St A 1855	3½	125½ G
Staats-Schuldsch.	3½	89½ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	88½ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102½ bz
do. do.	3½	87¼ B
Berl. Börsenh. Obl.	5	105 G
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	93½ G
do.	4	101 G
Ostpreußische	3½	87 G
do.	4	97 G
Pommersche	3½	91¼ bz
do. neue	4	100⅜ bz
Posensche	4	102 B
do.	3½	96¼ G
do. neue	4	93¾ bz
Schlesische	3½	91 G
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	87 bz
do.	4	96½ G
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	99⅛ B
Pommersche	4	98¾ bz
Posensche	4	95⅞ bz
Preußische	4	98 G
Rhein- u. Westf.	4	97½ bz
Sächsische	4	98½-¾ bz
Schlesische	4	98 bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48½ B
do. National-Anl.	5	57½-57⅜ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	66 B
do. neue 100fl. Loose	—	56-½ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	87½ bz
6. do.	5	100½ bz
Englische Anl.	5	102½ bz
N. Russ. Egl. Anl.	3	61½ bz u G, 4½% [90 G
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	80 bz
Cert. A. 300 Fl.	5	93⅜ bz u G
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in S R.	4	84⅜-½ bz
Part. O. 500 Fl.	4	92½ bz
Oestr. 5proz. Loose	5	60½ G
Hamb. Pr. 100 BM	—	95½ etw bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	48⅜ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	101 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 5½ G
Louisd'or	—	109⅜ bz
Sovereigns	—	6. 22 G
Napoleonsd'or	—	5. 10 bz u G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 458½ G
Dollars	—	1. 12 bz u G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99½ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	99½ G
Oestr. Banknoten	—	72 bz
Poln. Bankbillet	—	84½ bz

Wechsel-Kurse vom 2. Juli.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141¾ bz
do. 2 M.	3	141½ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150¼ bz
do. do. 2 M.	2½	149½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 20⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 5/12 G
Wien öst. W. 8 T.	—	72 bz
do. do. 2 M.	6	71½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	94⅛ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109¼ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	85 B
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Auch heute bewegte sich das Geschäft in sehr mäßigen Grenzen.

Breslau, 3. Juli. Bei unbedeutendem Geschäft waren die Kurse im Allgemeinen wenig verändert.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 61½ Br. Oestr. Loose 1860 60½ Br. Posener Bank 86½ Br. Schlesischer Bankverein 83½ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 105 7/12 Br. dito Prior. Oblig. 90⅜ Gd. dito Prior. Oblig. Ser. I. 99½ Br. dito Prior. Oblig. Ser. II. 98⅜ Br. Köln-Mindener Prior. 88½ Br. Neisse-Brieger 47¾ Gd. Oberschlesische Lit. A. u. C. 116⅞ Gd. dito Lit. B. 108½ Gd. dito Prio. Oblig. 91½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 99½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 80 Br. Oppeln-Tarnowitzer 33½ Br. Rheinische —. Kosel-Oderb. 34½ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Mittwoch, 3. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Oestreichische Effekten bei wenig belangreichem Umsatz behauptet.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 124½. Preuß. Kassenscheine 105½. Ludwigshafen-Bexbach 137½. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 88. Londoner Wechsel 118¾. Pariser Wechsel 93⅜. Wiener Wechsel 84½. Darmstädter Bankaktien 186½. Darmstädter Zettelbank 238. Meininger Kreditaktien 69½. Luxemburger Kreditbank 84. 3% Spanier 46⅞. 1% Spanier 41¾. Span. Kreditbank Pereira —. Span. Kreditbank v. Rothschild —. Kurhess. Loose 49½. Badische Loose 53. 5% Metalliques 47½. 4½% Metalliques 41½. 1854er Loose 63. Oestr. National-Anlehen 55¾. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 230 Oestr. Bankantheile 632. Oestr. Kreditaktien 143½. Neueste östreichische Anleihe 60½. Oestr. Elisabethbahn 119. Rhein-Nahebahn 23. Hessische Ludwigsbahn 107½.

Hamburg, Mittwoch, 3. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Fest, bei sehr beschränktem Geschäft.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 57¾. Oestr. Kreditaktien 61½. 3% Spanier 44⅜. 1% Spanier 40. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 100⅜. Norddeutsche Bank 88½. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

London, Mittwoch, 3. Juli, Nachmittags 3 Uhr.

Konsols 89½. 1proz. Spanier 41½. Mexikaner 22. Sardinier 78. 5proz. Russen 102½. 4½proz. Russen 89.

Die Dampfer „Bohemian", „Oneida sind Mittags in Southampton eingetroffen.

Paris, Mittwoch, 3. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Die 3% eröffnete zu 67, 65, fiel auf 67, 60 und schloß unbelebt und wenig fest zur Notiz. — An der Börse wollte man wissen, daß die Nachricht von einem neuen Aufstande in Neapel sich nicht bestätigt habe.

Schlußkurse. 3% Rente 67, 70. 4½% Rente 97, 00. 3% Spanier 47¾. 1% Spanier 42⅜. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 503. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 697. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Amsterdam, Mittwoch, 3. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Ziemlich lebhaft.

5proz. östr. Nat. Anl. 53 15/16. 5% Metalliques Lit. B. 69½. 5proz. Metalliques 46 1/16. 2½proz. Metalliques 24 ⅝. 1proz. Spanier 42⅜. 3proz. Spanier 47¼. 5proz. Russen 83. 5proz. Stieglitz de 1855 95⅜. Mexikaner 22. Wiener Wechsel, kurz —. Londoner Wechsel, kurz —, —. Hamburger Wechsel —. Petersburger Wechsel —. Holländische Integrale 63⅞.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.